

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1,86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschaffel A nach Preisliste 3 / Offsetgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — —

Nr. 160

Donnerstag, den 12. Juli (Heumond) 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“

Der Gegenstoß.

An der Rede des Reichspropagandaministers wird man draußen in der Welt einiges zu „knabbern“ haben! Namentlich in jenen Teilen der Welt, denen diese Rede gilt! Und sie werden es nicht leicht haben, auch nur eine schwächliche Verteidigung gegen diesen Gegenstoß zu führen, der, bis ins letzte und einzelne vorbereitet und durchgearbeitet, mit einer geradezu gewaltigen Wucht die Positionen der Feinde glatt über- rannte und sie gründlichst ausräumte.

Auch jene uns feindlich gesinnten Teile der ausländischen Presse haben manchmal in „schwacher Stunde“ oder widerwillig genug dem gewaltigen Können und den großen propagandistischen Leistungen des deutschen Nationalsozialismus im allgemeinen, seines Führers und dessen nächster Mitarbeiter im besonderen eine gewisse Anerkennung zollen müssen — jetzt haben sie gerade an den Sieben, die ihnen in der Goebbels-Rede verabsolgt wurden, es schmerzhaft genug verspüren dürfen, wie groß jenes Können und jene Leistungsfähigkeit aber wirklich erst noch werden konnte.

Zur Höchststeigerung des Krafteinflusses und zu einer vollen Rücksichtslosigkeit dieses Gegenstoßes aber zwang schon die Tatsache, auf die Dr. Goebbels im Anfang seiner Rede hinwies, daß nämlich in den letzten zehn Tagen in einem großen Teil der ausländischen Presse eine Lügenkampagne geführt worden ist, „die in ihrer Bosheit nur noch verglichen werden kann mit dem Greuelmarchenfeldzug, der während des Krieges gegen Deutschland inszeniert wurde“. Wir wissen noch sehr genau, von welcher furchtbar schweren Folgen dieser Feldzug von 1914 bis weit über das Kriegsende hinaus für das deutsche Volk gewesen und daß er in seinen letzten Nachwirkungen auch heute noch immer nicht ganz überwunden ist, ja — daß die neue Lügenkampagne ganz zielbewußt und offen an jenen Greuelmarchenfeldzug anknüpft! Wir wissen aber leider auch noch ebenso genau, mit welcher Unzulänglichkeit und Unfähigkeit vor fast 20 Jahren gegen die Greuelmarchen von Deutschland aus die so bitter notwendige Gegenaktion eingeleitet und weitergeführt wurde, — und vielleicht liegt in diesem Hinblick auf das schwächliche Einfließen mit seiner verhängnisvollen Erfolgslosigkeit gerade der Grund für die drastische Schärfe und die schneidende Deutlichkeit, mit der nun ein Dr. Goebbels gegen die wieder sichtbar gewordene Gefahr — und sie ist es, und sie ist das! — in seinem Gegenstoß vorgegangen ist. Einem Gegenstoß, der mit den Waffen der Wahrheit gegen die Waffen der Lüge geführt wurde, weil diese Lüge eine skrupellose Bedrohung des Weltfriedens ist. Und darum mußte dieser Gegenstoß geführt werden, gerade so, wie Hitlers große Friedensrede im Mai 1933 das Lügengepinkel geriss und wie es der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vor einigen Tagen in seinen programmatischen Ausführungen getan hat, die in der Welt eine so starke Beachtung erfuhren.

So richtete sich auch diese Rede des Reichspropagandaministers letzten Endes gegen die furchtbaren politischen Folgen einer derartigen Presse- und Lügenkampagne, wie sie bis ins einzelne und letzte hinein geschildert wurde, einer Räuberjournalistik, die ohne jedes Verantwortungsgefühl und mit skrupellos erlogenen Sensationen auf den Leserfang geht, — leider nicht ohne Erfolg, wie der Minister durchblicken ließ. Daß man sich in Deutschland selbst, soweit das möglich ist, gegen die Handlanger dieser Heße gegen das deutsche Volk wehrt und wehren muß, ist eine ganz selbstverständliche Feststellung und wird geschehen. Und die deutsche Presse wird auch die andere Feststellung des Ministers mit Befriedigung hören, wie stark nämlich Dr. Goebbels den Kontrast zwischen jener verantwortungslosen Räuberjournalistik und der Haltung der deutschen Zeitungen bei jenen sehr, sehr zahlreichen Gelegenheiten herausarbeitete, als in Spanien und Amerika, in Holland und besonders, sehr besonders sogar, in Frankreich schwere oder schwerste innerpolitische Unruhen tobten bis zum offenen Bürgerkrieg. Da gab es in der deutschen Presse keine ebenso sensationellen wie falschen Meldungen zu lesen, geschweige denn Lügen von einer derartigen Boswilligkeit oder fanatischen Verabsicht, wie sie Dr. Goebbels nun zu vielen Duzenden in seiner Rede aufzählen mußte und in ihrer perversen Groteskheit zur Darstellung brachte.

Und weiter will die Rede des Propagandaministers sein: ein Appell an das Weltgewissen, sich auf die Wahrheit zu besinnen, ehe es zu spät wird. Mit allen Nachrichtenmitteln, die Deutschlands Regierung zur Verfügung stehen, wird dieser Appell hinausgetragen über jene Wälle hinweg, die die skrupellose Räuberjournalistik um uns zu errichten versucht hat. Und wer Ohren hat zu hören, der höre! Dr. Pr.

Was bringt Barthou aus London mit?

Platonische Vereinbarungen zum Ostlocarnopakt.
Außenminister Barthou ist von seiner Londoner Reise nach Paris zurückgekehrt. Pressevertretern gegenüber erklärte er sich über seine Londoner Besprechungen höchst befriedigt. Die Pariser Presse macht sich diese Zufriedenheit ebenfalls zu eigen und bringt spaltenlange Kommentare über die Ergebnisse der Reise, die im wesentlichen dazu geführt habe, daß England nicht nur eben

Die zweite Diktatur Dollfuß

Die neue Wiener Regierung.

Die vier wichtigsten Ministerien
für Dollfuß.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat namens der Gesamtregierung dem Bundespräsidenten die Demission der Bundesregierung angeboten. Der Bundespräsident hat die Gesamtdemission der Regierung nicht angenommen, sondern nur den Rücktritt einzelner Mitglieder des Kabinetts. Das neue Kabinett ist folgendermaßen zusammengestellt.

Regierungschef Dollfuß, mit Bundeskanzleramt, auswärtige Angelegenheiten, Sicherheitswesen, sowie Landwirtschaft und Landesverteidigung.

Vizekanzler Starhemberg, Bundesminister für Unterricht, Minister Schuschnigg, Sozialminister Neustädter-Stürmer, Finanzminister Buresch, Handelsminister Stodinger, Justizminister Berger-Waldeneck, Staatssekretär für Sicherheitswesen Karwinsky, Staatssekretär für Äußeres der bisherige Berliner Gesandte, Ingenieur Laufschitz.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß nahm, wie es in der Verlautbarung aus Wien heißt, die Rekonstruktion der Regierung vor, um auf diese Weise eine konzentrierte Zusammenfassung der wichtigsten auf die Sicherung von Ruhe und Ordnung bezüglichen Ressorts in seiner Hand durchzuführen und so

die letzten Reste staatsfeindlicher Bewegungen zu beseitigen. Es werde ohne Verzug eine Reihe von

Maßnahmen durchgeführt werden, die im besonderen eine Erweiterung der auf Sprengstoffanschläge bezüglichen Gesetze und Vorschriften betreffen. Auf den Besitz von Sprengstoffen wird die Todesstrafe gesetzt, falls nicht innerhalb einer kurz bemessenen Frist, innerhalb deren dem unbefugten Besitzer Straßlosigkeit zugesichert wird, die restlose Ablieferung der noch vorhandenen Sprengstoffvorräte erfolgt.

Das neue Kabinett trägt mit dem Ausscheiden der beiden Landbundmitglieder einen ausschließlich christlich-sozialen Heimwehrcharakter.
Das zweite Kabinett Dollfuß kündigt eine zweite Diktatur an, denn Dr. Dollfuß hat durch Übernahme des Ministeriums für Landesverteidigung seinen Machtbereich bedeutend erweitert.
Mussolini will Starhemberg sprechen.
Ferner wird bekannt, daß Ministerpräsident Mussolini den österreichischen Vizekanzler Starhemberg zu einem Besuch nach Rom eingeladen hat. Dieser Besuch soll am 14. Juli, also vor dem Zusammentreffen mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der für Ende Juli in Aussicht genommen ist, stattfinden.
In der Unterredung soll die Rolle der Heimwehr in den noch immer äußerst verwickelten innerpolitischen Verhältnissen Österreichs einer eingehenden Untersuchung unterzogen und dabei auch die weiteren Aufgaben der Heimwehren geklärt werden. In diesem Zusammentreffen zwischen Mussolini und Starhemberg wird in Wien ein sehr bedeutungsvolles politisches Ereignis geschehen.

Die vorläufigen Verhandlungen sind kaum derart gewesen, Deutschland davon zu überzeugen, daß eine volle Gegenseitigkeit beabsichtigt ist. Wenn aber das Ostlocarno ein nützliches Werkzeug der Befriedung sein soll, so darf diese Seite des Problems nicht unbeachtet gelassen werden. Der vorgeschlagene Pakt der gegenseitigen Unterstützung muß Deutschland umfassen und damit dazu beitragen,

Deutschland zum Völkerbunde zurückzubringen; ein Völkereinstimmen Deutschlands würde seine Rückkehr nach Genf doppelt schwierig machen. Auch Polen darf nicht ausgeschlossen werden. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich außerordentlich schwierig werden. Die Stellung der englischen Regierung ist besonders delikate. Es ist eine feststehende Tatsache, daß England

keine neuen Verpflichtungen eingehen wird. Die englische Teilnahme an den bevorstehenden Verhandlungen wird daher voraussichtlich informell und ihr Zweck darauf gerichtet sein, die Gefahren zu vermeiden, daß Europa noch einmal in zwei gegenseitig mißtrauische Staatsgruppen eingeteilt wird.

Die „Organisierung des Friedens“, wie sie Barthou plant, hat mit Frieden nichts zu tun, im Gegenteil, sie kann nur dazu dienen, die unerträgliche Spannung in Europa zu verstärken. Sie besteht in der Idee der Regionalpakte. Darunter sind Verträge bestimmter Staatsgruppen im Osten, im Mittelmeer, im Balkan, am Armeekanal zu verstehen, in denen sich die beteiligten Staaten verpflichten, automatisch gegen das Vertragsmitglied, sobald es zum Angreifer gegen ein anderes Mitglied wird, Krieg zu führen. Barthou hofft offenbar mit dem Abschluß solcher Pakte zweierlei zu erreichen. Einmal sollen sich die europäischen Nationen durch sie binden, ehe Deutschland die Umrüstung seiner Wehrmacht durchgeführt hat, die Frankreich nicht mehr verhindern kann. Einer Umgruppierung der europäischen Mächte zugunsten Deutschlands und damit eine Zerstörung der unbedingten Vormachtstellung Frankreichs soll vorgebeugt werden. Zweitens soll durch das System der Regionalpakte erreicht werden, daß alle Nationen sich gegen eine Revision der „Friedensverträge“ erklären. Das wichtigste Teilstück in diesem Netz, das Barthou Deutschland überwerfen möchte, damit es sich darin verstricke, ist der Ostpakt, den Barthou mit Litwinow ausgearbeitet hat.

Die Hitler-Jugendführer in Goslar.

Beginn des großen Reichstreffens.

Im Großen Saal der Kaiserpfalz in Goslar begann die Tagung der Obergerichts- und Gebietsführer der Hitler-Jugend aus dem ganzen Reich. Stabsführer Lauterbach behandelte ausgehend von den Vorgängen des 30. Juni eine Reihe Fragen, die in diesen Monaten im Mittelpunkt der gesamten nationalsozialistischen Jugendarbeit stehen. Dann ergriff der Aufmarschleiter der Hitler-Jugend für den Reichsparteitag in Nürnberg, Gebietsführer Klein, das Wort, um über die Vorarbeiten und die Abwicklung des Reichsparteitages zu berichten. Bannführer Frank sprach über die Einzelheiten des

An- und Abtransportes der 60 000 Hitler-Jungen, die in einer großen Anzahl von Sonderzügen Nürnberg erreichen und wieder verlassen werden. Sodann erschien Gauleiter-Stellvertreter Schmalz-Hannover, der der unzertrennlichen Verbundenheit von Partei und nationalsozialistischer Jugend Ausdruck verlieh.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach zeigte nochmals die Ereignisse des 30. Juni und die große Tat des Führers auf und betonte, daß in den Reihen der Hitler-Jugend und ihrer Führer immer Sauberkeit geherrscht habe. Der neue Chef des Stabes der SA, Obergruppenführer Luge, habe besonderes Verständnis für die Arbeit der Hitler-Jugend gehabt und sei die beste Gewähr für eine enge, dem Wohle des Reiches dienende Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und SA.

Kurze politische Nachrichten.

NSK. Der Chef des Stabes gibt bekannt: „Anlässlich meiner Ernennung zum Chef des Stabes der SA, sind mir aus allen Gauen des Reiches so zahlreiche Glückwünsche und Kundgebungen zugegangen, daß ich leider nicht imstande bin, jedem einzelnen persönlich zu danken. Ich bitte daher alle, die meiner gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.“

Das englische Luftfahrtministerium hat eine Anzahl moderner Nachtbomber in Austrag gegeben. Es handelt sich um die ersten Eindecker-Flugzeuge, die die englischen Luftstreitkräfte verwenden. Die neuen Flugzeuge sollen eine große Geschwindigkeit und einen beträchtlichen Aktionsradius haben.

Der Zentralvollzugsausschuß der Sowjetunion beschloß die Bildung eines Volkskommissariats für innere Angelegenheiten unter Einverleibung der OGPU. Das Gerichtskollegium der OGPU wird aufgelöst.

Wie die Reichsbahnhauptverwaltung bekanntgibt, können Eil- und Schnellzüge nunmehr allgemein mit Arbeiter- und Kurzarbeiterwochenkarten, Angestelltenwochenkarten und Kurzarbeiterwochenkarten für Angestellte gegen Zahlung der vollen tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden, während dies bisher nur in Einzelfällen gestattet worden war.

Ganz Deutschland hört den Führer

Gemeinschaftsempfang wird organisiert

Wie die NSR meldet, hat der Leiter der Abteilung Rundfunk der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Dreßler-Andres, folgenden Aufruf an alle Gau-, Kreis- und Ortsgruppenunterschlüsse erlassen:

„Am Freitag, dem 13. Juli, abends 20 Uhr, spricht der Führer im Deutschen Reichstag über alle deutschen Sender zur gesamten Nation. Für diesen Tag ist ein bisher noch nicht dagewesener Gemeinschaftsempfang zu organisieren. Alle Funktanten haben sofort mit den notwendigen Vorarbeiten zu beginnen und dafür Sorge zu tragen, daß auch dem letzten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, an dieser bedeutungsvollen Rede des Führers teilnehmen zu können.“

Die sechs Bücher des Monats Juli.

Die von der „Reichsschrifttumstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda“ Anfang Juni zur Pflege und Förderung des deutschen Schrifttums begonnene Aktion „Die sechs Bücher des Monats“ wurde erstmalig mit ihrer zweiten für den Monat Juli ausgewählten Bücherreihe fortgesetzt. Die Liste der „Sechs Bücher des Monats“ Juli umfaßt folgende Werke:

Die sechs Bücher zu Fragen der Zeit.

Groß, Rassenpolitische Erziehung; Claus, Rasse und Seele; Lechler, Vom Hakenkreuz; Schrader, Das deutsche Nationaldenkmal; Mühlner, Land ohne Kinder — Land ohne Zukunft; Diesel, Deutschland arbeitet.

Die sechs Bücher deutscher Dichtung.

Die Edda, übertragen von Felix Genzmer; Das kleine Gedichtbuch; Bauer, Das Feld unserer Ehre; Grabenhorst, Merve; Miegel, Die Fahrt der sieben Ordensbrüder; Jillich, Sturz aus der Kindheit.

Die Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung.

Kristverlängerung bis 30. September.

Im Reichsgesetzblatt erscheint die 6. Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung, die vor allem aus zwei Gründen von erheblicher Bedeutung ist. Sie verlängert einmal die Frist, innerhalb der die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beim zuständigen Entschuldungsgericht beantragt werden kann, und paßt ferner die durch das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldenverhältnisse vom 1. Juni 1933 und das Reichserbhofgesetz vom 29. September 1933 entstandenen Rechtsverhältnisse einander so an, daß nunmehr

auch bei Erbhöfen

die Schuldenregelung nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933 erfolgen kann. Darüber hinaus enthält die Verordnung eine große Zahl von Bestimmungen, die eine beschleunigte Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung ermöglichen werden. Die Frist, innerhalb der die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beim zuständigen Entschuldungsgericht beantragt werden kann, war am 30. Juni 1934 abgelaufen. Sie wird nunmehr durch die neue Verordnung bis zum Ablauf des 30. September 1934 verlängert. Mit einer weiteren Fristverlängerung kann nicht gerechnet werden. Die Verordnung bestimmt ferner, daß

die Ablehnung eines Antrages

auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens der Stellung eines erneuten Antrages bis zum Ablauf des 30. September 1934 nicht entgegensteht. Das gleiche gilt in den Fällen, in denen das Schuldenregelungsverfahren ohne Vertretung des Entschuldungsplanes oder Vergleichsvorschlages rechtskräftig aufgehoben oder eingestellt ist.

Die Zugehörigkeit zu Verbraucher-genossenschaften.

Anordnung des Stellvertreters des Führers.

NSK. Der Stellvertreter des Führers hat folgende Anordnung erlassen:

„Unbeschadet der grundsätzlichen und im Programm der NSDAP. verankerten Schaffung eines gesunden Mittelstandes haben Kämpfe zwischen einzelnen Einrichtungen der deutschen Volkswirtschaft zu unterbleiben. Wegen Zugehörigkeit zu Verbraucher-genossenschaften darf kein Parteigenosse oder Volksgenosse angegriffen oder benachteiligt werden. Die gesellschaftliche und die Mitgliederwerbung der Verbraucher-genossenschaften wie auch die Werbung des Einzelhandels hat sich jedes politischen, weltanschaulichen oder kämpferischen Einschlages zu enthalten.“

Das ist wahrer SA-Geist.

Heldenmütige Löscharbeiten bei Waren.

Der riesige Waldbrand bei Waren in Mecklenburg ist nun endlich so weit gelöscht, daß keine Gefahr mehr besteht.

Erst jetzt entsteht das richtige Bild von den Strapazen der Rettungsmannschaften. Der Führer der SA-Gruppe Hanse, Brigadeführer Ruff, begab sich noch am Sonnabend von Hamburg aus in das gefährdete Gebiet. Als sich bei den 1500 Soldaten und Polizisten begreiflicherweise Erschöpfungssymptome einstellten, entschloß er sich zum Einsatz arbeiter Einheiten; er beorderte die Standarten 60 (Neustrelitz) und 17 (Malchow) in das Brandgebiet. Die Schwierigkeiten des Transports waren nicht gering; die Anmarschwege waren unbefahrbar geworden. Wieder und wieder versuchten die SA-Männer, mit Hilfe der Kraftwagen über zur Brandstätte zu kommen. Die Neustrelitzer Motor-SA und 200 SS-Männer eilten ebenfalls zur Unterstützung herbei.

In Schwarzenhof, der Sammelstelle, übergab nachts Oberstleutnant Müller vom 2. Artillerieregiment der SA die Abwehrleitung. Reichswehr und Polizei wurden in vollem Umfange von SA abgelöst. In das Brandfeld des nächtlichen Flammenmeeres mischten sich jetzt anfeuernde Kommandos, und von Norden und Süden her schoben sich die beiden SA-Standarten langsam vor.

Schritt für Schritt traten sie dem Feuermeer den Boden ab, nicht achtend der eigenen Gefahr, immer wieder vorstoßend in die Glutheide verfohlter Baumgruppen; die heiße Bodenfläche war der SA ebenfalls kein Hindernis.

Der Führer der Wirtschaft, Repler, abberufen.

Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen Führer der Wirtschaft, Generaldirektor Philipp Repler, von seinem Posten als Führer der Wirtschaft mit sofortiger Wirkung abberufen.

Bis zur endgültigen Regelung ist der Stellvertretende Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz, mit der alleinigen Wahrnehmung der Führung der Wirtschaft beauftragt worden.

Der deutsche Kreuzerbesuch in England.

„Leipzig“ und „Königsberg“ in Portsmouth.

Die beiden deutschen Kreuzer „Königsberg“ und „Leipzig“ liefen bei herrlichem Wetter in den Hafen von Portsmouth ein. Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden, um dem eindrucksvollen Schauspiel beizuwohnen. Auf der „Königsberg“ hatte Konteradmiral Kolbe seine Flagge gesetzt. Die „Königsberg“ feuerte

einen Salut von 21 Schuß für England

und einen Salut von 17 Schuß für den Oberbefehlshaber von Portsmouth. Die britischen Land- und Seebatterien erwiderten die Salute. Während die britische Seebatterie auf den Salut für den Oberbefehlshaber für Portsmouth antwortete, wurde auf Fort Blockhouse die deutsche Flagge gehißt.

Zufällig lief zu gleicher Zeit die „Bremen“

auf der Fahrt nach Southampton in den Solent ein. Kurz nachdem die beiden Kreuzer festgemacht hatten, wurden beim Oberbefehlshaber des Hafens und beim Bürgermeister von Portsmouth Besuche abgeleistet. Die „Königsberg“ steht unter dem Befehl von Fregattenkapitän von Schrader, die „Leipzig“ unter dem Befehl von Fregattenkapitän Formel.

Reichsjugendführung und Berufsberatung.

Nichtlinien zur Zusammenarbeit.

Um auf dem Gebiete der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung nach möglichst einheitlichen Gesichtspunkten auf die Jugend einwirken und dabei erreichen zu können, daß jeder Jugendliche dem Berufe zugeführt wird, zu dem er Eignung und Begabung mitbringt, sind zwischen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und der Reichsjugendführung Richtlinien für eine Zusammenarbeit aufgestellt worden.

Danach wird die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in engstem Einvernehmen mit der Reichsjugendführung und ihren sozialen Ämtern durchgeführt.

Mit den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter, mit den Landesarbeitsämtern und mit der Hauptstelle der Reichsanstalt halten die Dienststellen der Hitler-Jugend Verbindung. Sie unterbreiten ähnlich wie die Schulen den Berufsberatungsstellen Unterlagen über die körperliche und geistige Veranlagung und Leistungsfähigkeit der Jugendlichen. Besondere Sorgfalt soll bei dieser Zusammenarbeit auf die Betreuung wirtschaftlich schwacher Jugendlicher gelegt werden. Die Richtlinien gelten in gleicher Weise auch für die Angehörigen des Bundes Deutscher Mädel.

Die Beisetzung des niederländischen Prinzgemahls.

Unübersehbare Menschenmassen ehrten den Toten.

Die sterbliche Hülle des vor einer Woche verstorbenen Prinzgemahls Heinrich der Niederlande wurde vom Haag zu der in Delft gelegenen Familiengruft des Hauses Oranien-Nassau übergeführt.

Sämtliche von dem Leichenzug berührten Straßenzüge waren von unübersehbaren Menschenmassen umsäumt. Überall bildeten militärische Formationen Spalier. Alle Ministerien und staatlichen Institute sowie die Börse und viele Geschäftshäuser hatten geschlossen. Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, war der von acht schwarzen Pferden gezogene Leichenzug gänzlich in Weiß und Silber gehalten. Auch die Pferde trugen weiße Prunkdecken. Unter den Trauergästen bemerkte man Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg, den Erbprinzen von Oldenburg, Prinz Karl von Belgien und viele andere. Die Königin und die Thronfolgerin wohnten dem Abmarsch des Zuges bei und fuhren dann in Automobilen nach Delft voraus.

Wieder Ruhe in Holland

Die ersten Tumulturteilungen

Amsterdam, 12. Juli.

Die an verschiedenen Orten des Landes während der letzten Tage ausgebrochenen kommunistischen Tumulte scheinen überall bezwungen zu sein. In Rotterdam haben offensichtlich die drakonischen Maßnahmen der Militärpolizei, die zwei Tage lang im Crooswijk'schen Viertel zwar nicht formell, aber doch de facto den Belagerungszustand verhängt hatte, während der Militärtruppen auf den Dächern stationiert wurden, auf die aufrührerischen Elemente abschreckend gewirkt.

Im Schnellverfahren sind in Amsterdam die ersten Aburteilungen von Teilnehmern an den Tumulten erfolgt. Zwei junge Leute, die nach einer Polizeipatrouille einen Stein geworfen hatten, der noch dazu sein Ziel verfehlte, wurden zu 6 Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist verurteilt. Vier andere Festgenommene, die an Plünderungen von Geschäften teilgenommen haben, erhielten die gleiche Strafe, die die höchste ist, die der allein urteilende Polizeirichter überhaupt verhängen kann.

Der Minister ohne Geldäktbereich

Die Stellung Fehs im neuen österreichischen Kabinett

Wien, 12. Juli.

Zur Ernennung des bisherigen Sicherheitsministers Fehs zum Minister ohne Geschäftsbereich und Generalstaatskommissar für außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen herrscht die Auffassung vor, daß auf längere Sicht die Übernahme des Sicherheitsministeriums durch den

Bundeskanzler Dr. Dollfuß nicht ohne entscheidende Rückwirkung auf die endgültige Stellung des früheren Sicherheitsministers Fehs bleiben werde.

Man weist darauf hin, daß Fehs jetzt mit einem beschränkten Aufgabenzirkel beauftragt worden ist und nach Lösung dieser Aufgaben ein weiteres Verbleiben Fehs im Kabinett nicht mehr zu erwarten sei. In Regierungskreisen wird vielmehr damit gerechnet, daß mit der endgültigen Niederlegung der Terrorkarte und der Rückkehr normaler Zustände, Fehs auf einen diplomatischen Außenposten, voraussichtlich auf den römischen Gesandtenposten, entsandt werde.

Der Protest der Reichsregierung in der Memelfrage.

Die Votschaster der Großmächte beim Reichsaussenminister.

Der Reichsaussenminister hat die Votschaster Frankreichs, Englands, Italiens und Japans empfangen, um sie nachdrücklich auf die Verhältnisse im Memelgebiet und die Notwendigkeit eines unmittelbaren Eingreifens der Signatarmächte hinzuweisen.

Die Absetzung des deutschen Oberbürgermeisters von Memel durch die litauische Regierung dürfte den letzten Anstoß gegeben haben zu diesem Schritt der Reichsregierung, der ihrer Protestnote bei den Signatarmächten den notwendigen Nachdruck verleihen soll. Es liegt hier eine besonders dreiste Verletzung des Memelstatuts vor. Wenn hier von der litauischen Regierung als Grund der Absetzung des Oberbürgermeisters die Nichtkenntnis der litauischen Sprache vorgegeben wird, so dürfte es den Litauern nicht unbekannt sein, daß im Memelstatut der Gebrauch der deutschen Sprache als gleichberechtigt anerkannt ist.

Deutscher Protest in Mexiko

Gegen deutschfeindliche Kundgebungen

Mexiko, 12. Juli.

Der deutsche Gesandte in Mexiko, Dr. Ruedt von Tollenberg, ist beim mexikanischen Außenamt vorstellig geworden und hat nachdrücklich gegen die wiederholten kommunistischen Kundgebungen gegen das neue Deutschland protestiert.

Nachdem bereits am 30. Juni das Deutsche Konsulat in Quadalajara von Kommunisten besetzt und beschädigt worden war, sind 12 Kommunisten, darunter eine Frau, in das Gesandtschaftsgebäude in Mexiko eingedrungen. Die Kommunisten verlangten den abwesenden Gesandten zu sprechen und hinterließen, nachdem sie durch einen Beamten der Gesandtschaft abgeferligt worden waren, Briefe, in denen gegen die „schlechte Behandlung Schimanns“ protestiert wird. Auf der Straße vor dem Gesandtschaftsgebäude setzten sich die Kundgebungen fort. Es wurden deutschfeindliche Handzettel verteilt und Sprechchöre gebildet, die mehrfach „Nieder mit Hitler!“ riefen.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 12. Juli 1934.

Unfallverhütung während der Erntezeit.

Die Erntezeit in der Landwirtschaft bringt erfassungsgemäß eine große Zahl von Unfällen mit sich, die vielfach auf Unachtsamkeit oder verbotswidriges Verhalten zurückzuführen sind. Meist handelt es sich um Unfälle durch Sturz vom Wagen, durch Stiche mit der Heugabel, um Verletzungen durch ungeschützte Sensen und durch Mähmaschinen. Alle in der Landwirtschaft tätigen Personen tun daher gut, in ihrem eigenen Interesse und im Interesse ihrer Mitarbeiter folgende Gesichtspunkte zu beachten:

1. Jedes Auf- und Absteigen während der Fahrt vom Fuhrwerk ist zu vermeiden.
2. Das Stehen und Stehen auf der Deichsel, dem Langbaum oder dem Waagscheid während der Fahrt bringt Gefahr.
3. Beim Aufladen von Heu, Klee und Getreide auf dem Felde sind die Zugtiere stets unter Aufsicht zu halten. Die auf dem Wagen arbeitenden Personen sind vor jedem maligem Weiterücken hiervon laut zu verständigen.
4. Beim Stehen und Abnehmen von Heubündeln und Garben ist Vorsicht am Platze.
5. Vor Beseitigung von Störungen an gespannten Mähmaschinen ist das Getriebe auszurücken; die Zugtiere sind abzuhängen; beim Arbeiten an der Mähmaschine nie vor, sondern stets neben oder hinter den Messerbalken treten.
6. Beim Tragen von Sensen vom und zum Felde ist die Klinge in ihrer ganzen Länge zu verkleiden (Sensenschuh).

Unberechtigte Preiserhöhungen werden mit aller Strenge geahndet.

Obwohl der Reichswirtschaftsminister bereits in mehreren Verlautbarungen vor ungerechtfertigten Preiserhöhungen nachdrücklich gewarnt hat, sind in der letzten Zeit doch erneut Klagen über Preiserhöhungen in einigen Wirtschaftszweigen laut geworden. Diese Fälle werden zur Zeit nachgeprüft. Sollte sich erweisen, daß unberechtigte Preissteigerungen vorgekommen sind, so wird mit aller Strenge eingegriffen werden.

Das Ende des Talers.

Ab 1. Oktober keine Dreimarlstücke mehr.

Im Reichsgesetzblatt erläßt der Reichsminister der Finanzen eine Verordnung über die Außerkurssetzung der Reichsilbermünzen zu 3 Mark und 3 Reichsmark ab 1. Oktober dieses Jahres. Von diesem Zeitpunkt ab gelten die Dreimarlstücke nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel und sind einzuziehen. Außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen ist dann niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

Bis zum 31. Dezember einschließlich werden die Münzen noch bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen. Die Verpflichtung zur Annahme und zur Umwechslung findet auf durchlöcherne und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte sowie auf verfälschte Münzen keine Anwendung.

Wie unsere Altvordern den Verrat an Volk und Vaterland bestrafen.

NSK. „Er ist nicht würdig, daß er in der heiligen Erde ein Grab geschaufelt bekomme; denn er war ein Verräter, so er auch als Toter die Erde entweihe.“ Furchtbar war das Strafgericht unserer Altvordern über die Treubrügigen und Volkssverräter, die es gewagt hatten, der Sippe Gemeinschaft zu vernichten. Aus den Berichten Plutarchs wissen wir, daß selbst die Frauen zu grimmigen Mäherinnen von Verrat und Treibet wurden konnten. Die Frauen der Cimbern ließen die Flüchtlinge gleichviel ob es die Männer, Brüder oder Väter waren. Ihre kleinen Kinder erwürgten sie mit den Händen, warfen sie unter die Räder und Hufe der Zugtiere und gaben sich dann selbst den Tod. Sie wollten ehelos nicht mehr weiter leben. Ähnlich handelten auch die Frauen der Teutonen. Als sich die geschlagenen Männer zu ihren Wagen flüchteten, rückten die Frauen mit Schwertern und Beilen heran, erhoben ein schredliches und jörniges Geschrei und wehrten sich gegen die Flüchtlinge ebensosehr, wie gegen deren Verfolger. Die einen galten ihnen als Verräter, die anderen als Feinde.

Nichts halfte der Deutsche mehr als Verrat und Wortbruch. Schon in der altnordischen Mythologie wird der Verrat als das schändlichste bezeichnet, was ein Mensch tun kann. In den ältesten arischen Dichtungen ist der Verräter ein von den Göttern Verfluchter, er ist der Düstere und Unheilbringende, der das Licht der Sonne meidet und ewiglich im Schatten wandeln muß. Niemand wird ihn zum Licht zurückrufen. In altdeutscher Mär und Sage wird der Verräter verherbt. Im Vergleiche gibt es bizarre Felsformen, zu Stein verwünschte Verbrecher an der Volksgemeinschaft. Nach urdeutschen Überlieferungen und Beurkundungen wurde ein Verräter, der sich durch die Flucht dem Urteil entzogen hatte, verflucht, d. h. jeder hatte das Recht, ihn zu töten. Eine Sippschaft, die einen Verfluchten aufgenommen hätte, wäre bei allen anderen Sippschaften in Acht und Bann getan worden. Wurde ein Verräter verurteilt, dann wurde das Urteil nicht auf eigenem Boden vollstreckt, sondern auf einem Plage, der seinem Gotte heilig war. Die Leiche durfte unter keinen Umständen in der Erde beigesetzt werden, weil dadurch der Boden unfruchtbar gemacht worden wäre. So warfen die Altvordern die Leiche des gerichteten Verräters in das Wasser oder verscharften sie im weiten Moore. Nicht selten kam es vor, daß mit dem Verräter auch dessen Familienangehörige aus dem Leben schieden. Niemals darf der Name eines Verräters genannt werden. Er ist ausgesperrt für alle Zeit. Der Fluch der Götter trifft denjenigen, der eines Verräters im guten Sinne gedenkt.

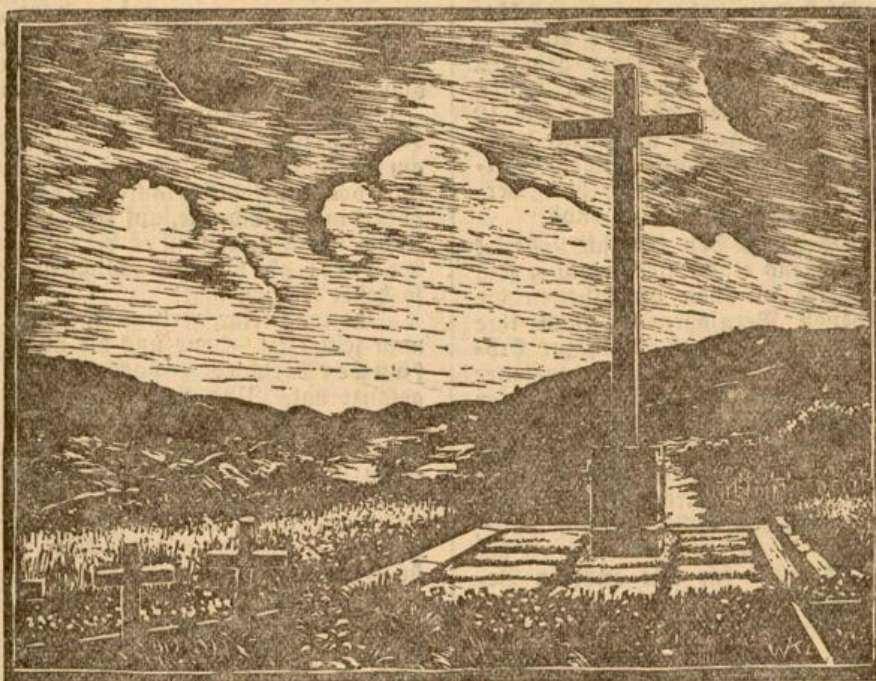
Selbst der Frankenkaiser Karl, dessen verhängnisvolles Bestreben war, das alte urgermanische Rechtswesen auszurotten, hielt das Femegericht bei: denn dieses war schon zutiefst im deutschen Volke verankert. Gerade das Femegericht konnte schnell und unnachlässig gegen die Volkssverräter eingreifen. Und ehe der Verrat zum Verderbnis aller werden konnte, mußte der Verräter gerichtet werden. Diese Ansicht entsprach der Rechtsauffassung des deutschen Volkes. So wurde das Femegericht auch im Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert beibehalten, weil es energischer gegen die Volksschädlinge vorgehen konnte als dieses den ordentlichen Gerichten möglich war. Ein willkürliches Aburteilen von vielleicht mißliebigen Menschen war ausgeschlossen; denn die Mitglieder des Femegerichtes waren einwandfreie Personen, die meist — wie dies beim berühmten westfälischen Femegericht der Fall war — dem alten Bauernadel entstammten. Wehe dem, der sich dieses Amtes unwürdig erwies. Ihn traf die ganze Härte des Gesetzes. Jeder Schöffe hatte die Verpflichtung, ohne Rücksicht auf Freundschaft oder Familie eine Sache, die einem Verrate am Volke gleich, zu ahnden und als „semwrogia“ anzuziehen. Der Freigraf oder Freischöffe, der sich Mißgriffe oder Bestechungen zuschulden kommen ließ, wurde „lieben Fuß höher gehangen als ein verflämter misstätiger Dieb“.

Den mittelalterlichen Femegerichten haftete noch ganz der altgermanische mythische Kult an. Schon die Wahl der Richtstätte ist urgermanische Sitte. Unter einer Linde war der Platz gewählt, auf dem ein steinerner Tisch stand und um den die Schöffenbänke in Hufeisenform aufgestellt waren. Der Eid wurde mit Auflegung der Hand auf ein Schwert oder auf zwei gekreuzte Schwerter ab-

Wallfahrt zu deutschen Kriegsgräberstätten in den Ferienmonaten.

Die Ferien und Reisemonate stehen vor der Tür. Wie aus den Anfragen beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. Berlin, hervorgeht, werden zahlreiche Deutsche ihre Freizeit dazu benutzen, um die ehemalige Westfront zu besuchen und alte Kriegserinnerungen aufzufrischen. Aber auch nach Polen und in die Balkanländer werden Fahrten unternommen. Nicht zum letzten gelten diese Reisen aber auch dem Besuch deutscher Kriegsgräberstätten und der Andacht am Grabe gefallener Angehöriger. Eltern wollen die letzte Ruhestätte ihres gefallenen Soldaten besuchen, Brüder und Geschwister wollen Kraft

erkennen können, nach welchen Grundzügen Deutschland soldatisch, schlicht und würdig die Ruhestätten seiner Soldaten gestaltet. Und wenn dann an diesen Gräberstätten der Gruß der erstandenen Heimat dargebracht wird, so verbindet er sich mit dem Dank an das Reich und den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die diese hohe, vaterländische Pflicht zu ihrer Aufgabe gemacht haben. Als Beispiel eines solchen Heldenfriedhofes zeigen wir ein Bild der deutschen Kriegsgräberstätte Vorbrud in den Vogesen, die vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ausgebaut worden ist. Ein ragendes Hochkreuz steht zwischen



Hochkreuz zwischen Kameradengräbern auf der deutschen Kriegsgräberstätte Vorbrud, jetzt Labroque, in den Vogesen. Ausgebaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. — Nach einem Ulnoleumskizze von Professor Walter Klemm, Weimar

und Glauben auf solchen Fahrten sammeln, alte Feldsoldaten wollen ihre gefallenen Kameraden den Beweis treuen Gedankens erbringen, Schüler und Jugendverbände werden die alten Kriegsschauplätze besuchen und in der Heimat das große Erlebnis von dem Opfermut ihrer Väter heimtragen. Überall, wo sie deutsche Kriegsgräberstätten besuchen, werden sie sich überzeugen können, daß das Reich im Verein mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf das eifrigste bemüht ist, diesen Stätten ein würdiges, deutsches Empfinden entsprechendes Aussehen zu geben. Gewiß ist diese Arbeit noch lange nicht zu Ende geführt, aber an den bereits ausgestalteten Kriegsgräberstätten wird jeder

den mit Lavendel bepflanzen Kameradengräbern, um die sich das Heer der Einzelkranke schart. Weithin künden es in die Lande von deutschem Heldenmut und der Größe des deutschen Opfers. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist bemüht, jedem gefallenen Soldaten eine solche würdige Ruhestätte zu bereiten und bittet um die Erwerbung der Mitgliedschaft. Der Jahresbeitrag beträgt RM 2,—. Die monatlich erscheinende Zeitschrift, die Bilder und Berichte von den Friedhöfen bringt, kostet ebenfalls RM 2,— jährlich. Anmeldungen und Bestellungen nimmt die Gangehäftsstelle Gelsenkirchen, Güttenstr. 43, Auf 23 791 (Lehrer Hahnen) gern entgegen.

gelegt. Erschien ein Angeklagter nicht vor dem Femegericht, dann wurde sein Name viermal aufgerufen. Der letzte Aufruf erfolgte, wenn die Sonne am höchsten stand. Hierauf wurde der Angeklagte als „rechtlos, friedlos, ehelos, femepflichtig leiblos“ erklärt und sein Leib den Raben oder anderen Tieren geweiht. Der Freigraf warf dann die „Woh“, den aus Weidenruten geflochtenen Strick, hinter sich, während die Schöffen ausspudeten, um dadurch anzudeuten, daß der Verurteilte und Verflämte sein Leben verwirkt habe.

Gerade durch das schnelle Eingreifen gegen die Verräter hatte sich die altdeutsche Feme ungeheure Verdienste um das Wohl des Volkes erworben. Selbst Fürsten und mächtige Rittergeschlechter zitterten vor dem Femegericht, das nur eine Strafe kannte: Tod dem Volksschädling.

Neben den geheimen Femegerichten gab es noch die großen öffentlichen Thingerichte, zu denen bekanntlich jeder, der einen eigenen Haushalt hatte und in der Freigrafenschaft bodenständig war, erscheinen mußte. Wiederholt hielt Kaiser Karl Femegericht, und sein Urteil war streng und unbittlich. Die Mär, daß Herzog Tassilo durch Femeurteil geblendet worden sei, zeigt uns,

wie zu dieser Zeit der Verrat bestraft worden ist. So ließ Kaiser Otto I. den rebellischen Erzbischof Gerold von Salzburg wegen Verrates festnehmen. Der Kirchenfürst wurde seines Augenlichtes beraubt, weil „die Augen eines Verräters nicht würdig seien, die geschändete Heimat zu schauen“. Ebenso schwer bestrafte Friedrich Barbarossa. Auf dem Thing zu Salzbürgern sprach er über alle Mitter und Kirchenfürsten, die sich gegen den Kaiser erhoben hatten, die Acht aus. Schlösser und Burgen der Verflämten sanken in Schutt und Asche. Zu Augsburg war es, als Rudolph von Habsburg gar manches Urteil über Rebellen fällte. Männer, die Geschichte machen, müssen hart sein, wenn es gilt, das Volk vor Verrätern zu schützen. R. P.

In einer Front

Tagung der DAF, Bezirk Weisfalen

Der Bezirk Weisfalen der Deutschen Arbeitsfront hatte zu einer Tagung der oberen Leiter sowie der örtlichen Betriebszellenoblen geleitet. Der neue Bezirksleiter der DAF, Jöhlich-Essen, hielt eine arokanaleate Rede. In der

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

59]

Und springt.

Es hat sie niedergeschlagen mit einem Blitz zusammen, der den Himmel aufgeheißt hat in seiner ganzen Breite.

Und in der Schwärze, die folgt, kann niemand sehen, daß sich da unten auf dem Grashügel Glieder regen ... langsam, schwer, zögernd ... und sich aufrichten, daß es wie ein großer Vogel noch an der Mauer klebt, mit ein wenig verwirrten Sinnen und dann, im aufsteigenden Regen und wogenden Schatten, im Blitzlicht fortkraftet.

Kein Fenster ist hell, bis auf das Küchenfenster. Die Jeanette sieht nichts. Sie hat eine geweihte Kerze angezündet und betet den Wetterlegen.

Otti ist schon auf der Straße. Die Straße ist leer. Drüben in den Werthallen ist die rote Blut wie ein Leuchtfeuer in Seenot.

Otti haftet darauf zu. „Wenn ich bei unsern Arbeitern bin, bin ich sicher.“ Aber es ist noch ziemlich weit. Der Regen fällt vom Himmel wie eine Sintflut.

Da kommt etwas auf sie zu, schwer, breit, mit Schritten, wie Seeleute an der Waterkante, Schritte, die wahl- und achlos in Pfügen treten, in denen Blitz und Feuerschein bald rote, bald blaue Spiegel sich gemacht haben. Die gemischte stehen Falten eines Mantels ... Vom Hutrand rinnt Wasser. Scharfe Augen haben einen forschenden Blick auf das Leichte, Zarte, Bewegliche, was da auf ihn zuflattert. Dann fliegt der Hut mit einer kleinen Sturzflut vom Kopf. „Guten Abend, Fräulein Otti! So ein Sauwetter!“

„Red!“ schreit Otti auf und läuft ihm geradenwegs an die Brust.

Der Mann greift zu, hält eine zitternde Elfe behutsam

in seinen Armen. Ihm ist plötzlich wie ein sonderbarer Traum.

„Red!“ Ich bin fort von zu Haus. Ich muß nach Saarlouis. Ich muß Otto befreien. Ich kann nicht bleiben, weil meine Mutter ... meine Mama ... ist ja nicht zu Haus ... darum kann ich nicht ...

Da ist der Red wieder er selber. „Schlupfen S' einmal da nunter! Sie werde ja tropfnah!“ Und hält den Mantel auf wie ein Dach.

Der Mantel ist vorne und hinten länger, geht an den Seiten hoch bis zu den Händen und hat nur für den Kopf ein Loch ... ist aus einem Stück.

Dann fällt das Dach herunter. Von Otti ist nichts mehr zu sehen als ihre kleinen Füße, in ganz durchweichten Schuhen neben ein paar riesengroßen genagelten.

Es ist ein wenig dunstig da unten. Aber Otti fühlt die Wärme dieser ruhigen atmenden Brust gut und schüßelt und den Arm, der sich ganz leicht um ihre Schultern gelegt hat, wie den größten Trost der ganzen Erde.

Der arme Red ist ein wenig ratlos. „Wo wolle Sie denn jetzt hin, Fräulein Otti?“ Daß da was nicht stimmt, ahnt er ja. Warum flieht denn das Kind bei Nacht und Nebel, bei diesem Wetter?

Da zieht sich seine freie Linke langsam zusammen, bis sie eine Faust ist, auf der die Adern wie Stricke laufen, eine Faust, in der Dunkelheit des Mantels verborgen, wie alles räuhende Schicksal in Gott verborgen ist.

„Was machen wir jetzt, Fräulein Otti? Sie könne doch heut' nimmer nach Saarlouis?“

„Nur nicht nach Hause!“ Die Stimme kommt unter dem Mantel hervor, leise, zaghaft, bittend, wie aus einer geschützten Höhle.

Da geht der Red.

Da gehen zwei winzige Füße neben den großen her. Das sieht sonderbar aus. Der Red macht jetzt um jede größere Lache einen Umweg.

Die Blitze sind vereinzelt. Über dem Lutwinuswald verrollen die Donner. Der Regen hat nachgelassen.

„Ja ... Sie haben ihn uns genommen, den Otto. Aber ... das hüße sie noch!“

Da erzählt Otti von dem Brief und daß sie deswegen von London gekommen ist, und daß ... der Papa ... in Saarlouis ...

Da tut der Red einen tiefen Atemzug. „Ja, wo wir Mannsleut' machtlos werde, muß der Herrgott seinen Engel schicken. Fräulein Otti, ich bring' Sie jetzt zu Hübel. Morge kann der Hübel dann mit Ihne nach Saarlouis fahren.“

„Ja“, haucht Otti wie erlöst. „Aber ...“ Sie hat plötzlich Angst. „Wird mich doch bei Hübel niemand suchen kommen?“

„Wer soll Sie dort suche? Der Bertier? Der traut sich scho lang' nimmer einen Fuß in den Werkhof zu setzen. Möchte wir ihm auch nimmer gerate habe. Ich geh' halt net nach Haus. Ich kann Wagh' stehe.“

Bertier hat die einlaufende Post erledigt. Er hat die prickelnde Erwartung kommender Stunden in allen Nerven.

Wie aber Blitz auf Blitz kommt, fällt ihm ein: „Die Kleine hat sicher Furcht!“

Da ist er hinübergegangen.

Als das Zimmermädchen in der Früh das Zimmer aufräumen will, ist der Teppich mit Scherben befällt: eine blaue, kostbare, chinesische Vase, vom Toiletentisch eine Glasdose, ein blaues Trinkglas ...

Sie schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. „Mein Gott!“

In der Hübel'schen Wohnung läutet es. Karl kommt aus der Küche. „Bei dem Wetter, Red!“, sagt er freundlich, „ist es so was Dringendes?“

Da schlägt der Red seinen Mantel auseinander. „Ich bring' was.“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Frageheft der Beilage ist, sowie als Beilage der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erlattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Pferd ist dämpfig. Das Pferd ist infolge dieser Krankheit nicht voll arbeitsfähig. Welches Mittel kann ich mit Erfolg zur Bekämpfung dieser Krankheit anwenden? Muß ich einen Tierarzt zu Rate ziehen? E. D. in W.

Antwort: Geben Sie Ihrem Pferde vier Wochen lang einen Teelöffel voll Vergorstrichin auf jedes Futter. Die Fütterung von Heu ist in dieser Zeit auszusetzen und das Pferd möglichst nicht zur Arbeit zu verwenden. Ziehen Sie einen Tierarzt auf jeden Fall zu Rate. Vet.

Frage: Maniok-Wurzeln als Mastfutter. Wie bewahren sich Maniok-Wurzeln (gemahlen) in der Praxis zur Verfütterung an Schweine? G. B. in M.-W.

Antwort: Maniok-Wurzeln, auch Kaffawawurzeln genannt, stellen ein sehr gutes Mastfutter für Schweine dar, dessen Nährwert und Verwendung wie bei den Kartoffelflocken zu beurteilen ist. Die Maniok-Wurzeln enthalten getrocknet in 100 kg 1,5 kg Rohprotein und 77 kg Stärkekern. Sie sind also wesentlich eiweißreicher als Getreideflocken, was bei der Zusammenstellung der Futtermischungen, in denen Maniok-Wurzeln Verwendung finden, zu beachten ist. Es liegt aber keine Veranlassung vor, ausländisches Futtermehl zu verwenden, wo wir genügend gute einheimische Futtermittel zur Verfügung haben. Schw.

Frage: Ferkel ist kurzatmig. Ein acht Wochen altes Ferkel atmet seit einiger Zeit sehr kurz. Nach jedem Futter, das ihm stets zusetzt, atmet es noch kürzer. Hat das Ferkel vielleicht ein ernstes Leiden, und was kann ich dagegen tun? Die Fütterung besteht aus 1/2 Gries + 1/2 Roggenkleie mit Kartoffelschalen. D. L. in M.

Antwort: Die beschleunigte und zum Teil angestrengte Atmung bei dem Ferkel kann in Zusammenhang stehen mit einer ungewöhnlichen Haltung und Fütterung des Tieres. Die Behandlung hat daher in strenger Durchführung allgemeiner hygienischer Maßnahmen zu bestehen, die auf eine Stärkung der Widerstandskraft des Tieres durch naturgemäße Haltung und Fütterung hinzuliegen. Der Schweinehalt soll trocken, gut temperiert, nicht unter 12 Grad Celsius warm, gut belüftet, dabei aber nicht zugig sein. Wenn es die Witterung erlaubt, sind dem Tier täglich einige Stunden Bewegung im Freien, am besten ein mehrstündiger Weidegang, zu gewähren. Das Futter soll bis zur eigentlichen Mastperiode immer etwas Grünfutter oder frische Knollensrüben in rohem Zustande mitenthalten. Die gleichzeitige Beigabe von Bramblau zum Futter hat sich in vielen derartigen Fällen bewährt und kann auch im vorliegenden Falle versucht werden. Dr. L.

Frage: Ziege ist euterkrank. Bei unserer Ziege zeigten sich nach dem kalmen Anfang März kleine Verdickungen am Euter, eine davon hat sich nun als 3 bis 4 cm lange, harte Geschwulst entwickelt. Sie befindet sich zwischen Euter und Strich und ist mit beim Melken sehr hinderlich. Die Ziege war sonst eine gute Melkziege und läßt nun bedeutend nach. Fettige Einreibungen blieben bisher ohne Erfolg. Was kann ich dagegen tun? B. L. in B.

Antwort: Aus der Beschreibung kann leider nicht mit Sicherheit geschlossen werden, welcher Art die Eutererkrankung Ihrer Ziege ist. Das Vorhandensein kleiner Verdickungen, die sich zu Bläschen entwickeln und dann unter Echorbildung eintrocknen, würde Befall mit Euterpocken bedeuten. Es wäre möglich, daß aus einem solchen Pockenherd heraus durch Eindringen von Bakterien eine größere

Geschwulst entwickelt hat. Sollte die Geschwulst aber nicht auf dem eben beschriebenen Wege entstanden sein, sondern es sich um eine Erkrankung der Milchdrüse selbst handeln, so kann auch eine Euterentzündung der Drüse, eine Infektion derselben, möglicherweise Befall mit Streptokokken oder gar mit Tuberkulose vorliegen. Falls die äußere Behandlung mit Kampfer oder Sodasalbe zwecklos ist, wird Untersuchung durch einen Tierarzt nicht zu umgehen sein. Scha.

Frage: Ringelspinner an Obstbäumen. Die eingefandenen zwei Raupenarten (schwarz und bunt) zeigen sich in meiner Obstplantage in großer Anzahl. Wie kann ich diese Schädlinge bekämpfen? G. L. in R.

Antwort: Die eingefandenen Raupen waren die des Ringelspinners und des Goldafters, beide sind sehr schädlich. Die Bekämpfung beider geschieht jetzt durch Bespritzung der Baumkronen mit Nospafrist oder Uraniagrün. Da beide Mittel arsenhaltig sind, so sind bald ephäre Unterkulturen vor der Bespritzung zu schützen oder vor dem Genuß wiederholt zu waschen. Soweit die Raupen in Klumpen zusammenhängen, sind sie zwischen Läden zu zerdrücken. Jedoch Vorsicht, damit nichts in die Augen gelangt! Die Weibchen des Ringelspinners legen ihre Eier in großer Anzahl ringförmig um dünne Baumzweige. Diese, nur bei genauer Besichtigung auffindbare, fest verklebte Masse ist im Winter abzuklagen. Die Goldafter legen schon im Sommer Eier, und die Jungen schlüpfen bald aus; diese bauen dann in den höheren dünnen Trieben die sogenannten großen Raupenester. Diese sind im Winter mittels einer Stangenschere abzuschneiden und zu verbrennen. R.

Frage: Becherrost und Blattfallkrankheit. Stachelbeere- und Johannisbeersrücker leiden an einer Pflanzenkrankheit, wie eingefandene Blätter zeigen. Welche Bekämpfungsmittel empfehlen Sie? R. S. in G. W.

Antwort: An den Blättern und vermutlich auch an den Früchten hat sich einmal der Becherrost angeheftet, kenntlich durch die gelben Verdickungen auf der Blattunterseite. Man muß nach Möglichkeit die befallenen Triebe entfernen. Zur Vorbeuge sind im Frühjahr die Sträucher mit Kupferkalkbrühe oder einem anderen kupferhaltigen Mittel des Handels mit Hilfe einer Baumpistole abzusprühen. Gefährlicher ist aber die noch aufgetretene Blattkrankheit. Um sie zu bekämpfen, müssen im Laufe des Sommers und im Herbst alle abfallenden Blätter aufgeharkt und verbrannt werden. Weiterhin ist auch ein Besprühen mit einer einprozentigen Kupferkalkbrühe nötig, und zwar das erste Mal in den ersten Maitagen, sobald im Abstand von 14 Tagen noch zweimal. Gegen den Becherrost braucht dann nicht noch gesondert gesprüht zu werden. Es ist zu vermuten, daß eine größere Trockenheit in diesem Jahre das Verbreiten der Krankheit gefördert hat. Deswegen ist auf Bewässerung und gute allgemeine Pflege, insbesondere auch auf eine Düngung zu achten. Die Fraßstellen an den Blättern sind jedenfalls von den Larven der Blattwespe hervorgerufen, wenn auch diese Larven an dem eingefandenen Material selbst nicht vorhanden waren. Durch ein tieferes Umgraben im Frühjahr vor dem Austrieb, verbunden mit einem Kalten des Bodens, verhindert man das Ausfliegen der Wespe. Sodann kann man den freilebenden Tieren Schaden tun durch ein Versprühen von

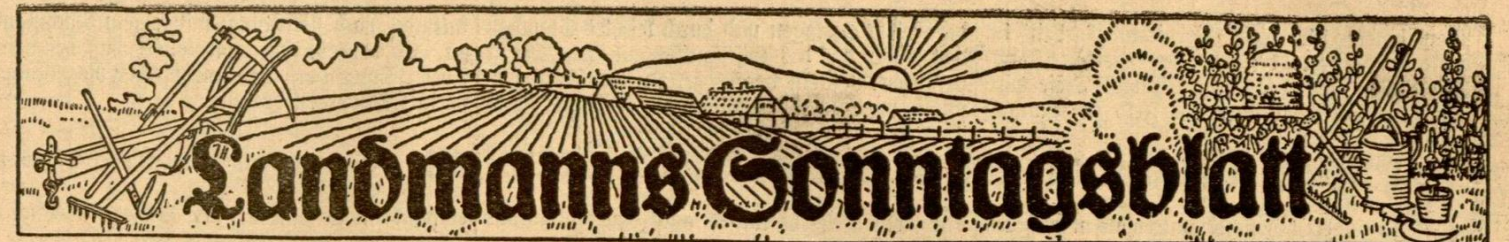
Schwefelkalkbrühe. Auch ein Bestäuben mit Tabakstaub ist nützlich. Schfd.

Frage: Phyllosticta-Pilzbefall am Eukalyptusbaum. Ich sende Blätter von meinem aus Samenkeim gezogenen Eukalyptus ein. Derselbe ist jetzt etwa 6 m hoch, so daß er sich oben an der Zimmerdecke umlegen muß und wir gezwungen waren, die Spitzen entsprechend zu kürzen. Unten, am Kübel, ist der Stamm etwa 3 cm stark. Der Kübel, ein Tontopf, hat etwa 40 cm Durchmesser. Von Oktober bis Anfang Mai steht der Baum im Zimmer und von Mai bis Oktober im Garten. Wenn die Pflanze einige Monate im Zimmer steht, wo wenig geheizt wird, so werden nach und nach fast die Hälfte der Äste und Blätter trocken. Die Blätter stehen vertikal zur Sonne. Wo liegen hier die Fehler? G. M. in M.

Antwort: Das eingefandene Blatt war von einem Phyllosticta-Pilz befallen. Zur Bekämpfung desselben sind die erkrankten Blätter abzupflücken und zu verbrennen. Danach ist die ganze Baumkrone mit 1/2prozentiger Kupferfoda-Brühe so zu spritzen, daß beide Blattseiten von der Flüssigkeit getroffen werden. Diese Spritzungen sind jetzt im Sommer in Abständen von etwa vierzehn Tagen noch zweimal zu wiederholen. Dann spritzen Sie einmal kurz vor Weihnachten und das zweite Mal Ende Februar oder Anfang März mit der angegebenen Lösung. Im Winter ist der Baum so hell wie möglich zu stellen; das Besprühen der Blätter mit Wasser hat zu unterbleiben. Für feuchte Luft ist durch Aufstellen von breiten Wasserschalen zu sorgen, da sonst die Blätter leicht Ungeziefer bekommen. Die Herstellung der 1/2prozentigen Kupferfoda-Brühe ist folgende: 50 g Kupfervitriol werden in 5 Liter Wasser aufgelöst, in einem zweiten Gefäß werden 60 g kristallisiertes Soda oder 22 g wasserfreies kalziniertes Soda ebenfalls in 5 Liter Wasser gelöst. Beide Lösungen werden zusammengegoßen. Werden der fertigen Mischung 10 g Weinstein hinzugefügt, so hält sich diese mehrere Monate, ohne die Wirkung zu verlieren. R.

Frage: Parasiten an Ulme. Meine Hängeulme (Ulmus pendula), die ich 1933 als sechsjährigen Baum von einem Gärtner kaufte und einpflanzte, ist in diesem Frühjahr von wangenähnlichen Parasiten befallen. Diese sitzen, wie beifolgende Aufstiche zeigen, meist in den Astgabelungen einzeln oder auch mehrere aneinandergerichtet. Der Baum hat nun zahlreiche unbelaubte Hängeäste, vermutlich haben die Parasiten den Blatttrieb gestört. Um welches Ungeziefer handelt es sich, und wie kann dieses bekämpft werden, um den Baum vielleicht doch noch zu retten? Bis jetzt ist etwa die Hälfte der Äste ohne Blätter. Geblüht hat der Baum vor Austrieb der Blätter sehr reichlich. Nach Abfall der Blütenblätter war der Ausbruch des frischen Laubes aber sehr mangelhaft. F. M. in M.

Antwort: Der an Ihrer Ulme auftretende Schädling ist eine Schildlaus, und zwar gehört sie zu der Art Eriococcus spurius. Im Sommer ist es fast aussichtslos, etwas gegen die Laus zu unternehmen, da die erwachsenen Tiere gegen die in Frage kommenden Bekämpfungsmittel sehr widerstandsfähig sind. Ausichtsreich dagegen sind Maßnahmen gegen die überwinterten Junglarven, die die kalte Jahreszeit an Zweigen und Ästen sitzend überdauern. Am besten hat sich gegen sie eine gründliche Spritzung der befallenen Bäume mit einer 10prozentigen Lösung von Obstbaumkarbolium bewährt, die im Februar oder März vor dem Knospenaufbruch vorgenommen wird. Dr. S.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

43. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grubmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1934

Gestreifter Blattrandkäfer, ein Feind von Luzerne, Erbsen, Bohnen!

Von Dr. D. Jande

Mit vier Abbildungen

Der Luzerneanbau ist in Deutschland nach der Auswahl besonders geeigneter Sorten in bestem Wachsen begriffen und sollte mit allen Mitteln gefördert werden, da die Erzeugung eiweißreicher Futtermittel bei unserer heutigen Lage von besonderer Wichtigkeit und größtem Wert ist. Die Luzerne liefert nach Wälfher doppelt soviel verdauliches Rohprotein wie der Rotklee und etwa vier- bis fünfmal soviel wie Wiesenheu oder Hafer! Gerade Luzerneulturen haben in einem einheimischen Käfer einen Widersacher gefunden, der für sie ebenso wie für den Anbau von Bohnen und Erbsen sehr gefährlich werden kann. Wir haben es dabei mit dem im Titel genannten gestreiften Blattrandkäfer (Sitona lineata) zu tun, dessen Schäden ich gerade in diesem Frühjahr wieder einmal in Augenchein zu nehmen Gelegenheit hatte. Es handelte sich dabei um zwei 40 bis 50 Morgen

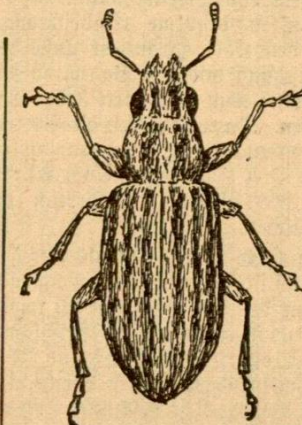


Abbildung 2

Gestreifter
Blattrandkäfer
(10fach vergrößert)

steltung vornehmen und rechtzeitig für Abhilfe sorgen kann. Bevor ich auf die dazu nötigen Maßnahmen eingehe, soll die Lebensgeschichte des Käfers kurz gestreift werden.

Der gestreifte Blattrandkäfer ist ein etwa 5 mm langer, grau bis graugrüner Käfer, der seinen Namen von der charakteristischen Färbung seiner Gattung (vergl. Abb. 1) und der Zeichnung seiner Flügeldecken bekommen hat (Abb. 2). Er erscheint an den ersten warmen Frühlingstagen, gelegentlich in großen Schwärmen, aus dem Winterlager, das er zwischen Gras, Stoppeln und Ernterückständen bezieht. Die Käfer machen sich sogleich über alle erreichbaren Leguminosen her; sie werden sowohl an Erbsen, Bohnen, Wicken als auch an Klee und Luzerne angetroffen. Während sich ihr Fraß bei Erbsen gewöhnlich auf die unteren Blätter beschränkt und er daher jungen Pflanzen besonders gefährlich wird, geht er auf Pflanzensprossen bis in die Spitzenblätter hinein. Die Eiablage der Käfer beginnt im Mai und erstreckt sich bis in den Juli hinein. Jedes Weibchen bringt es im Durchschnitt auf zweitausend Eier, die es wahllos dort ablegt, wo es sich gerade befindet, und es dem Zufall über-

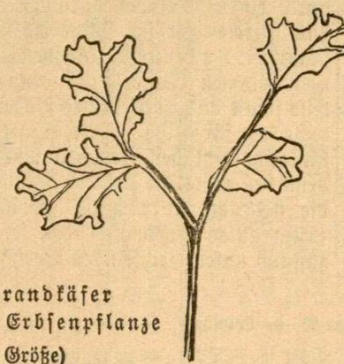


Abbildung 1

Vom Blattrandkäfer
gefressene Erbsenpflanze
(Natürliche Größe)

große Luzerne- und Erbsenschläge in der Kyffhäusergegend, die schon Ende April ein erschreckendes Bild boten. Die einjährigen Luzernepflanzen waren zum Teil gänzlich zerstört, so daß große Kahlstellen im Acker entstanden waren, zum Teil waren sie so stark mitgenommen, daß ihr Durchkommen zweifelhaft sein konnte. Benachbarte mehrjährige Luzerne war nur unwesentlich in Mitleidenschaft gezogen, vielleicht weil den Käfern das Laub der älteren Pflanzen nicht mehr zusagte. Dagegen waren auf einem nicht weit entfernten Schlag Erbsen, deren Pflanzen etwa 10 cm hoch waren, Pflanze für Pflanze so befallen, wie es die Abbildung 1 zeigt. Zur Zeit der Besichtigung des Ackers war die Beschädigung noch nicht bis zu den Herzblättern vorgeschritten, so daß mit einer Erhaltung der Pflanzen gerechnet werden konnte, falls ihr Wachstum in der nächsten Zeit gute Fortschritte machen würde. Im anderen Fall bleibt nur eine Neubestellung des Feldes übrig. Angesichts solcher Schäden ist es nötig, die Landwirtschaft auf diesen Käfer schon jetzt aufmerksam zu machen, damit sie nach dem augenblicklichen Befallsbild die nächstjährige Be-

gelingt, sich weiterzuentwickeln. Wir können der Natur nur dankbar sein, daß es so ist, sonst wäre ein Anbau von Leguminosen bei uns wohl zur Unmöglichkeit geworden. Die jungen Larven bohren sich sehr oft in die Bakterienknollen an den Luzerne- oder Erbsenwurzeln ein und richten bei starkem Befall auch dadurch nicht unerheblichen Schaden an. Die Entwicklung der Larven (Abb. 4) verläuft ganz im Boden und ist in einigen Wochen beendet. Nach einer Puppenruhe von ein bis drei Wochen beginnt Ende Juli das Schlüpfen der Jungkäfer. Diese fressen an ihren Nahrungspflanzen bis in den Herbst hinein und suchen dann ihr Winterlager auf, während die alten Käfer bis dahin abgestorben sind.

Was ist nun schon gegen die Käfer zu tun? Als erstes sind Vorbeugungsmaßnahmen zu nennen, für die es von Wichtigkeit ist, sich schon

jetzt ein Bild von dem Befall der diesjährigen Schläge zu verschaffen sowie die Witterung der Frühjahrs- und Vorfrühjahrmomente zu beobachten. Letztere ist wichtig für die Vermehrung der Käfer und ist für sie besonders günstig, wenn sie warm und hinreichend feucht ist. In solchen Fällen ist mit verstärktem Auftreten im kommenden Jahr zu rechnen. Die Kenntnis der Befallsstärke gibt dem Bauer die Möglichkeit, seine einformigeren Hülsenfrüchte im nächsten Jahr möglichst weit von befallenen mehrformigeren Leguminosen, wie insbesondere von Klee, anzubauen. Wird im Frühjahr trotz dieser Maßnahmen starker Befall bemerkt, muß man durch Lockerung des Bodens und Gabe von Stickstoffdünger versuchen, das Wachstum der Pflanzen so stark zu fördern, daß sie den Schädlingen „aus den Zähnen“ wachsen. Im Gartenbau unterstützt man diese Maßnahme noch durch fleißiges Gießen. Zur unmittelbaren Vernichtung der Käfer dienen Bestäubungen der Kulturen mit Arsenmitteln (siehe Merkblatt 8/9 der biologischen Reichsanstalt, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 19. Von dieser gegen Entsendung von 10 Rpf. zu beziehen).

läßt, ob das eine oder andere in Bodenrisse gelangt, wo es die Feuchtigkeit vor dem Austrocknen schützt und die schlüpfende Larve vielleicht zu den Wurzeln seiner Nahrungspflanze gelangt. Es liegt auf der Hand, daß bei dieser liebedürftigen Art der Eiablage ein sehr hoher Hundertsatz der Eier zugrunde geht, und daß es auch von den zarten, kleinen Larven nur verhältnismäßig wenigen

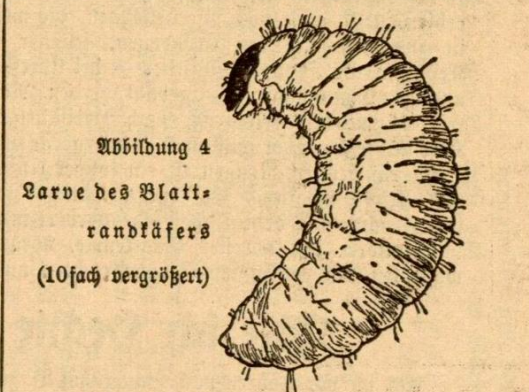


Abbildung 4
Larve des Blatt-
randkäfers
(10fach vergrößert)

Abbildung 3
Kopf des Blatt-
randkäfers
von der Seite
(stark vergrößert)



Man bindet für diese Vernichtungsarbeit im Abstand der zu besäubenden Reihen staubdurchlässige Beutel an eine Stange. Diese wird von zwei Personen über das Feld in Richtung

der Reihen getragen und durch leichtes Stauchen das Ausstreuen des Gifstaubes aus den damit gefüllten Beuteln veranlaßt. In Großbetrieben schafft man sich Spezialstäubeapparate für Feld-

kulturen nach Beratung mit einem Fachmann an. Es versteht sich von selbst, daß bestäubte Futterpflanzen erst nach mehrfachen Regenfällen verfüttert werden dürfen.

Stoppelfruchtbau unter neuen Gesichtspunkten

Von Diplomlandwirt Meyer-Wahlburg

Unter anderen Gesichtspunkten als in früheren Jahren hat man heute, nach der Wiedergewinnung der Rentabilität in der Milchwirtschaft bei gleichzeitiger Verknappung des Handelskraftfutters, die Frage der Stoppelausnutzung zu betrachten. Soweit irgend möglich, wird man früh abgeerntete Felder noch zur Gewinnung von Viehfutter für den Herbst heranziehen müssen. Konnte man bisher, sobald die Weiden knapp wurden und auch das Mähgrünfutter nachließ, in praktisch beliebiger Menge Stücken hinzukaufen, um die saisonmäßig guten Milchpreise des Spätsommers und Frühherbstes auszunutzen, so entfällt diese Möglichkeit heute mehr und mehr. Es ist aber unmöglich, auf die guten Milchpreise des Nachkommers dadurch zu verzichten, daß man sich mit einem starken Nachlassen der Laktation infolge Futtermangels zufrieden gibt, solange irgendein Weg offen steht, diesem vorzubeugen.

Dieser besteht darin, daß freiverwendende Felder sofort mit einer Stoppelfrucht besät werden, die mindestens noch Weidefutter, bei zeitiger Aussaat und leidlich günstigem Wetter auch noch Mähgrünfutter, sei es zum Heuen (Winterfütterung) oder zur Grünverfütterung, erwarten lassen, daneben dem Boden für den Rest des Jahres eine Schattengare verleihen und mit Wurzeln und den Resten der oberirdischen Masse neuen Humus zuführen.

In erster Linie ist dabei an Leguminosen zu denken, Wicken, Pelusiten, kleinförmige Futtererbsen, u. U. auch noch Pferdebohnen, die meist in zweckentsprechenden Gemengen, seltener in Reinsaat als Stoppelgrünfütterung — bei Überfluß auch zur Gründüngung — gebaut werden. Nach früh räumendem Klee gras, nach zweijährigem Klee (Dreifach), aber auch nach Wintergerste und zeitig räumendem Roggen ist ein solcher Anbau mit Erfolg möglich. Er setzt allerdings, wie jede Frucht, eine ordentliche Bodenvorbereitung, insbesondere der obersten Saatkraume, voraus, wozu bei den erwähnten Stoppelfrüchten unter

den meisten Verhältnissen auch eine Kalkzufuhr zu zählen ist. Von sonstiger mineralischer Düngung wird bei Stoppelfrüchten zumeist abgesehen, da ja kein Kornanfang mehr erwartet wird. Der schnellen und ungefahrdeten Entwicklung der Stoppelleguminosen, insbesondere der Knöllchenbildung an den Wurzeln, dient aber der auf die Stoppelfurche gestreute und flach eingeegte Kalk von feiner Mahlung in hohem Grade. Fehlt er, so unterbleibt die Knöllchenbildung, und statt eines flotten Wachstums kümmern die Pflanzen auch bei günstigem Wuchswetter dahin. — Die um diese Jahreszeit bequeme Einbringungsmöglichkeit für den Kalk garantiert außerdem eine gute Vermischung mit dem Boden, so daß auch die Nachfrüchte noch alle Vorteile der Entsäuerung genießen. Dazu natürlich die Vorteile der Stickstoffanreicherung durch die Leguminosenknöllchen, die in ihrer Höhe unmittelbar mit der Kalkversorgung des Bodens im Bereich des Wurzelwerkes zusammenhängt.

Von Nichtleguminosen kommen als Stoppelfrüchte vornehmlich in Frage der rasch wachsende, schnell den Boden deckende und selbst bei relativ später Aussaat noch einen vollen Grünchnitt liefernde weiße Senf, ferner Raps und Rüben. Diese, die zwar meistens nur noch Weidefutter geben, aber den Boden dicht beschatten und mit ihren Wurzeln in erhebliche Tiefen dringen. Mit Rapseinsaat vergleichbar ist diejenige von Stoppelrüben, die im günstigen Spätsommer neben dem Blatt oft noch erstaunlich hohe Erträge an Wurzeln bringt, selbst noch nach ziemlich spät räumendem Roggen. Alle diese Früchte haben den Vorteil einer sehr billigen Einsaat — je Hektar genügen schon wenige Kilogramm —, alle verlangen wegen ihrer Feinsamigkeit aber auch gute Eggearbeit vor dem Ausäuen — ob als Drill- oder Handsaat ausgeführt — und entsäuerten Boden in der oberen Keimschicht. Man wird deshalb den Kalk nach dem Stürzen der Stoppeln geben, ihn mit dem Eggen ohne besonderen Arbeitsaufwand in die oberste Kraume

einmischen, so daß er der keimenden Pflanze unmittelbar zur Verfügung steht.

Gerade auf entfernter gelegenen Schlägen gestaltet die Stoppelgründüngung, bei welcher heute die Futtermöglichkeit stets mitzubedenken ist, die Humusversorgung des Bodens billiger, als wenn man allein auf Stallungsfahren angewiesen ist. Bei Verwendung von Raps usw. zur Einsaat kann deshalb auch eine Stickstoffgabe sehr von Nutzen sein, um eine Massenausdehnung zu erzielen, die von den Nichtleguminosen ohne Stickstoffzufuhr nicht erwartet werden kann. Stickstoffgabe auf saurem, nicht gekalktem Boden verspricht jedoch für diese Früchte keine volle Ausnutzung.

Bei Gründüngung zu folgenden Rüben, insbesondere Zucker- und Runkelrüben, sollte man auch ohne Rücksicht auf den herbstlichen Futterbedarf stets eine kaltebedürftige Stoppelfrucht wählen. Der zu dieser notwendige Kalk wird später mit der Saatkraume in die untere Kraume gebracht und entsäuert diese, schafft damit die Voraussetzung für die Bildung einer guten Pfahlwurzel, die sich bei vorhandener Säure nicht bilden kann, sondern sich nach Erreichung des sauren Bodenhorizontes in „Beine“ auflöst. Ebenso zeigt das Versagen einer säureempfindlichen Stoppelfrucht auf gewissen Bodenstellen oft das Vorhandensein von „Säurelöchern“ an, die durch verstärkte Kalkzufuhr noch ausgeglichen werden können, bevor die ebenso empfindliche, im Anbau aber viel teurere Rübe durch einen Versager darauf reagiert. — Ganz das gleiche gilt für solche Fälle, in denen geplant ist, Luzerne anzusäen. Diese verlangt in noch höherem Maße Entsäuerung aller Krumenteile sowie das Freisein des Bodens von „Säurelöchern“; für beide Zwecke eignet sich der Anbau säureempfindlicher Stoppelfrüchte ausgezeichnet, denn besser als die dichteste Probeentnahme zeigt die stehende, aber billig zu bauende Pflanze einem guten Beobachter den jeweiligen Bodenstand unter wechselnden Verhältnissen an.

Wie ich Hechte fange

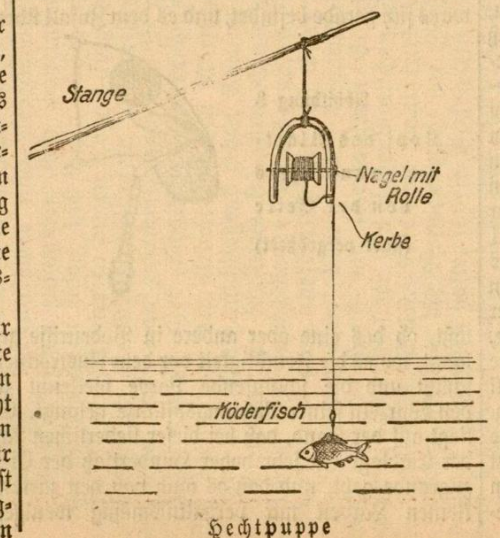
Von Hauptmann a. D. v. Wenden

Als ich vor Jahren nach Bauernhof W. zog, fragte ich den Bauer, ob ich im See am Hause für ihn Hechte fangen dürfte. „Jawoll!“ sagte der. „Doch Sie kriegen keine! Habe schon oft Sommergäste mit den teuersten Fanggeräten gehabt, die fingen nichts!“

Ich war meiner Sache sicher. Ein guter Kahn war da, lange Stangen im Überfluß, Hanfschnur, dreiteilige Haken, Vorstecker hatte ich mir besorgt. Schnell fabrizierte ich mir aus Astgabeln die wohl überall bekannten Hechtpuppen und stellte sechs mit Blößen als Köderfisch gegen Abend aus. Der Erfolg am nächsten Morgen waren drei große Hechte. So ging es weiter. Der Bauer bekam Angst um seine Hechte, seine Frau freute sich, hatte Hechtgerichte und konnte noch zur Auffüllung ihrer Wirtschaftskasse verkaufen.

Verschiedene Umstände bewogen mich, mir eine bessere Hechtpuppe zu bauen. Ich flachte Astgabeln ab, befestigte mit Hilfe eines langen Nagels oder dicken Nindrahtes innen eine leicht drehbare Garnrolle und farbte eine Seite zum Halten der aufgerollten 10 m langen Schnur ein (siehe Abbildung). Die Schnur war fest an der Rolle angebunden. Aus feinem Messingdraht drehte ich mir einen etwa 15 cm langen

Vorstecker, versah ihn unten mit einem Wirbel, hieran kam der Haken. Der Wirbel, den es in jedem Eisenwarenladen gibt, verhindert, daß der Köderfisch die Schnur aufwickelt. Kleine, kräftige dreiarmlige Haken sind nach meiner An-



sicht zu diesem Hechtfang die besten. Sehr muß man auf die Haltbarkeit der Schnur achten, die natürlich im Wasser leidet. Ein Hecht hat eine unglaubliche Kraft.

Blößen sind wegen ihrer hellen Farbe gut als Köderfische, sterben aber leicht, während Karauschen sich lange halten; nachteilig ist bei letzteren die dunklere Farbe.

Wind und Wetter spielen beim Hechtfang keine Rolle, doch im Sommer die Tageszeiten. Morgens bis etwa 10 Uhr und gegen Abend von 18 Uhr ab heißen die Hechte am besten. Im Sommer muß man die Stangen mit den Puppen dicht am Ufer aufstellen; je kühler es wird, desto tiefer in den See hinein.

Ueber das Einholen des Hechtes in den Kahn oder Küster noch kurz folgendes: Man soll den gefangenen Fisch durch abwechselndes Anziehen und Nachlassen der Schnur müde machen, dann ein Griff von hinten hinter die Kiemen und sofortiges Hineinwerfen ins Boot. Gleich den Hecht sodann totstechen; ausgeblutete Fische sind schmackhafter.

Ich rate nun jedem Fischer und Angler, der Hechtpuppen ausstellt, sich solche nach vorstehender Anweisung anzufertigen, und wünsche Petri Heil!

Rotwurmseuche des Geflügels

Auch in diesem Jahre laufen viele Fragen und Klagen bezüglich dieser gefürchteten Krankheit ein. Es gibt Geflügelhaltungen, die in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren empfindliche Verluste dadurch hatten, über den Charakter der Rotwurmseuche, besonders über deren Erreger, herrscht aber bei vielen Hühnerhaltern Unklarheit. Um aber ein lästiges erfolgreich bekämpfen zu können, muß man dessen Ursache und Wesen vor allem kennen. So ist es zur Verhütung der Rotwurmseuche wichtig, daß man den Erreger kennt, das ist der gegabelte Luftröhrenwurm, Syngamus trachealis, und über die Entwicklung dieses gefährlichen Parasiten ausführlich Bescheid weiß.

Ist nun ein Tier vom Rotwurm befallen, dann gelangen die Eier dieses in der Luftröhre schmarogenden Schädling zum Teile mit dem ausgehusteten Luftröhrenschleim nach außerhalb ins Freie, teilweise aber werden sie abgeschluckt und mit dem Kot ausgeschieden. In feuchter Erde, im Kot und Wasser usw. finden diese dann die nötigen Voraussetzungen für ihre Entwicklung, hier bilden sich die Embryonen, die dann den Hühnern so verhängnisvoll werden. Beim Futterpicken

gelangen sie nämlich durch den Schnabel in den Schlund, durchbohren die Speiseröhre und dringen in die Luftröhre ein, wo sie blutsaugend dieses Organ reizen und dessen Entzündung verursachen. Zur Verbreitung dieser gefährlichen Parasiten tragen auch wildlebende Vögel, so z. B. die Stare, Elstern, Krähen, Dohlen, Rebhühner, Fasanen usw., bei; es ist deshalb sehr wichtig, diese von einem Auslaufen und Luftsuchtplätzen nach Möglichkeit fernzuhalten. Um dies zu erreichen, empfiehlt es sich, die genannten Orte nach oben und seitlich durch ein entsprechend engmaschiges Drahtgesecht abzufperren.

In Rücksicht auf die Entwicklung des Wurmes bedarf es weiterer Vorkehrung, besonders peinlichster Reinlichkeit. Die Ausscheidungen der Tiere, Kot, Auswurf, müssen täglich entfernt, Stall und Geräte in der Woche wenigstens ein- bis zweimal mit kochendem Wasser gesäubert werden.

Selbstverständlich sind die kranken sofort von den gesunden Tieren zu trennen, selbst die nur verdächtigen hält man am besten für sich gesondert. Es gibt eine Rettung der von der Seuche befallenen Hühner. Das ist die mechanische Entfernung der Parasiten mit Hilfe einer durch

den Schnabel und Kehlkopf eingeführten Pinzette. Diese mechanische Entfernung der Parasiten ist aber nur durch den Tierarzt möglich, der Late soll auf jeden Fall die Finger davon lassen. Die kranken Hühner können auch erfolgreich durch Einspritzungen behandelt werden. Sowohl „Lugolsche Lösung“ als auch „Tracheolyt“ ist hierfür empfehlenswert; beide Mittel sind von einem benachbarten bakteriologischen Institut zu beziehen. Jedoch muß auch diese Maßnahme unter größter Vorsicht von einem Tierarzt ausgeführt werden.

Das sicherste Mittel zur Bekämpfung der Rotwurmseuche wird immer die Vorbeugung bleiben, d. h. Fernhalten der Parasitenträger, Vermeidung verfeuchter Aufzuchtplätze, Abtöten der Wurmeier in den Stallungen bzw. in den kleinen Ausläufen durch gründliche Desinfektion. Wer sich über das Vorhandensein der Rotwurmseuche im Zweifel ist, ziehe gleichfalls sofort einen Tierarzt zu Rate, um sich vor weiterem Schaden zu schützen. Eine mikroskopische Kotuntersuchung der in Frage kommenden Hühner, Puten usw. wird sofort Aufschluß über das Vorhandensein der Krankheit geben.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Befruchtung der Klee-Futterpflanzen. Wer sich einmal mit der Gewinnung von Klee samen befaßt hat, weiß, daß die Befruchtung dieser wichtigen Futterpflanzengruppe durch Hummeln erfolgen soll. Von den Honigbienen glaubte man, daß sie infolge ihrer kürzeren Rüssel an der Befruchtungsbearbeitung nicht beteiligt seien. Die Pflanzengärtner hatten sich infolgedessen bemüht, Rotklee mit kürzeren Blütenröhren zu züchten, um auch den Bienen ein erfolgreiches Befliegen der Kleeblüten zu ermöglichen. Die züchterischen Bemühungen gelangen auch, aber die Erträge dieser neuen Sorten waren ungenügend. Sie sind daher gar nicht in den Handel gebracht worden. Neue dänische Untersuchungen von Chr. Stapel über die Befruchtung der Rotkleeblüten führten nun zu dem überraschenden Ergebnis, daß frühe Rotkleepflanzen zu 90 % durch Hummeln und zu 10 %, entgegen den früheren Anschauungen, durch Honigbienen; später in 30 bis 40 % der Fälle durch Hummeln und in 60 bis 70 % von Honigbienen befruchtet wurden.

Die Pflege des Gartenrafasens. Saubere Gartenrafasenanlagen, besonders derartige, welche Villen oder auch andere Wohnstätten der Menschen umgeben, bedürfen einer sorgfältigen Pflege, wenn man in den Rafasanlagen eine Schmuckstätte sehen will. Alle paar Wochen muß man den Rantenfedern zur Hand nehmen und die Rafanten sauber abstechen, falls sie nicht durch Randsteine oder Eisenkanten eingeknickt sind. Jedes Unkraut sollte immer beim Erscheinen sofort mit der Wurzel ausgerissen oder ausgestochen werden. Alle zwei bis drei Wochen muß der Rasen im Sommer gemäht werden. Zum Mähen bediene man sich einer guten Rasenmäschine. Wo man mit der Maschine nicht heran kann, nehme man eine Rafenschere zur Hand und schneide damit die betreffenden Flächen ab. Das Mähen selbst sollte niemals in heißer Sonnenglut erfolgen, da erstens dann das Gras sich nicht gut schlüsselt und zweitens die Sonne leicht Brandstellen hervorrufen könnte, sondern man wähle dazu trübe Tage, oder, falls eine längere Hitzeperiode besteht, tue man dieses gegen Abend. Nach dem Schneiden wird das Gras mittels eines Reagens abgeparkt und dann mit einem Besen abgefegt. Nach dem Säubern der Rafenfläche nehme man den Gartenschlauch zur Hand oder beim Nichtvorhandensein eines solchen einige Gießkannen und sprengte den Rasen gut über, damit man einen gleichbleibenden sauberen Rasen behält. An Regentagen ist es gut und auch erforderlich, wenn man hin und wieder mal den Rafenflächen

eine kleinere Gabe Kunstdünger: „Harnstoff-Kali-Phosphor“ verabfolgt, damit sich die Rafenwurzeln gut verzweigen und ein dichter Gartenrasen erzielt wird. Ferner ist darauf zu achten, daß jeder kleine Zweig oder auch Steine von der Rafenfläche abgelesen werden, damit man sich beim Rafenschneiden nicht die Maschine kaputt macht bzw. die Messer der Mähmaschine beschädigt. Tritt eine längere Trockenperiode ein, so sollte täglich, gegen Abend, der Rasen mittels eines Gartenschlauches besprengt werden, da sonst leicht, wegen Wassermangels, Brandstellen entstehen können. Findet sich hin und wieder Moos auf den Rafenflächen ein, so nehme man eine engzinkige Harke und harke damit das Moos behutsam heraus und säe diese Stellen mit einer gleichartigen Rafenmischung nach. Gruppen und Beete auf Rafenflächen sind stets in einem sauberen Zustand zu erhalten, und niemals darf sich dem Auge ein Unkrautstängel oder verblühte Blumen zeigen. Sa.

Melken der Ziegen. Auf das Melken der Ziegen ist eine ganz besondere Sorgfalt zu verlegen. Das Melken muß in einer Weise geschehen, die dem Tiere wohlthuend ist. Insbesondere ist aber darauf zu achten, daß bis zum letzten Tropfen ausgemolken wird. Dadurch wird die Milchsekretion bei der Ziege in günstiger Weise angeregt. Das Tier wird mehr Milch geben, und durch ordentliches Ausmelken wird auch eine fettere Milch gewonnen. Gerade die letzte Milch ist die fettreichste. Durch falsches Melken aber und durch ein mangelhaftes Ausmelken kann selbst die beste Milchziege verdorben werden. Bei Erstlingsziegen ist ein sorgfältiges Ausmelken besonders am Plage. Wer das Melken noch nicht kann, läßt es sich am besten von einem erfahrenen Melker lehren. Das Melken geschieht von der Seite. Vor Beginn wird das Euter sauber gewaschen und leicht massiert. Dadurch schießt die Milch besser ein. Die Striche haben innen einen Hohlraum, in den die Milch immer wieder einläuft. Man nimmt in jede Hand einen Strich und drückt die einzelnen Finger der Reihe nach von oben nach unten fest an. Dadurch wird die ganze Milch aus dem Hohlraum des Striches herausgepreßt. So geht das einmal mit der einen und dann mit der anderen Hand ununterbrochen weiter, bis die ganze Milch aus dem Euter heraus ist. Dieses Melken nennt man das Saufen. Verkehrt ist es, mit eingeknicktem Daumen zu melken, weil die Striche dabei gequetscht und mit der Zeit verkehrt werden. Auch das Strippen, das nur mit Daumen und Zeigefinger ausgeführt wird, ist zu verwerfen.

Verschiedene schmuckhafte Obstsorten.
Johannisbeertorte. 500 g ganz reifer, süß schmeckender Quark wird durch ein Sieb gerührt und mit etwas Milch vermischt. 100 g Butter rührt man schaumig, gibt dazu 200 g Zucker, eine Prise Salz, zwei Eigelb, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone und vermischt alles mit dem Quark, mit dem man die Masse noch eine halbe Stunde rührt, dann gibt man noch ein kleines Gläschen Rum dazu. 500 bis 800 g reife, abgebeerte, gut durchgeknete Johannisbeeren mengt man vorsichtig, ohne sie zu zerdrücken, unter den Quarkteig. Boden und Rand einer Torten-Springform legt man mit Mürbteig aus und streicht die Quarkmasse gleichmäßig auf den Teigboden. Die Torte wird bei ziemlich starker Hitze gebacken und vor dem Anrichten mit Zimtucker bestreut.

Kirschtorte. 150 g Butter rührt man schaumig, gibt nach und nach fünf Eigelb, 150 g Zucker, 50 g ungegohrte geriebene Mandeln, 50 g geriebene Semmel und einen Löffel Rum dazu. Nachdem alles gut vermischt ist, zieht man den Schnee der Eier darunter und gibt hinein 500 g ausgefeinte saure Kirschen. In gut ausgeglichener Tortenform bäckt man die Torte zu schöner, hellbrauner Farbe.

Himbeertorte. Dazu zuckert man 1000 g frische, feste, reife Himbeeren ein und gibt sie in eine reichlich ausgefeinte Tortenform. Darüber legt man einen Teig, den man folgendermaßen bereitet: 150 g Butter rührt man schaumig, fügt nach und nach 150 g Zucker, zwei Eigelb, etwas Zitronenschale hinzu und 180 g Mehl, in das man einen Teelöffel Backpulver gemischt hat. Zuletzt kommt der recht steife Schnee der Eier dazu. Nach dem Backen stürzt man die Torte und bespritzt sie mit Schlaglabne.

Sandtorte mit Kirschen. Dazu gehören: 125 g Butter, 125 g Zucker, zwei ganze Eier, zwei Eigelb, 125 g Mehl und 1000 g ausgefeinte saure Kirschen oder 1000 g süße Kirschen mit Steinen. Die Butter wird schaumig gerührt, Zucker, Eier, Mehl nacheinander dazugegeben, gut vermischt und alles in eine gebutterte, mit Semmel ausgefeinte Form getan. Die Kirschen legt man auf den Teig und bäckt die Torte etwa dreiviertel Stunden bei mäßiger Hitze braun.

Mittel zum Blankmachen polierten Kupfers. 3 Teile Spiritus, 2 Teile Terpentinöl und 4 Teile fein gepulverte Holzkohle werden zusammengemengt und danach mit einer Lösung von 1 Teil Kleeal in 3 Teilen Wasser gemischt; mit dieser Mischung wird das Metall abgerieben.

Der Verkauf von Büchern, Eintrittskarten usw. in Betrieben.

Eine Anordnung der Arbeitsfront.

Das Presse- und Propagandaamt der Arbeitsfront gibt folgende Anordnung bekannt, die vom Leiter des Organisationsamts, Klaus Selzner, unterzeichnet ist: In der letzten Zeit mehren sich die Klagen, daß die Betriebe von Vertreibern von Eintrittskarten, Abzeichen und allen möglichen Zeitungen und Büchern in der unerträglichsten Weise überlaufen werden. An sämtliche Betriebsführer, Mitglieder des Vertrauensrates und Zellenobleute ergeht daher die Anordnung, jeden Verkauf in ihrem Betrieb

unter allen Umständen strengstens zu verbieten.

Eine Ausnahme ist nur dann zulässig, wenn eine schriftliche Genehmigung der zuständigen Kreisbetriebszellenabteilung oder des Kreiswalters der Deutschen Arbeitsfront vorgelegt wird. Außer dieser Bescheinigung dürfen die zuständigen Dienststellen keine anderen Dienststellen das Recht, Verkaufsgenehmigungen oder Empfehlungen zu geben. In Fällen, wo trotzdem versucht wird, irgendwelche Gegenstände an den Mann zu bringen, ist schriftliche Meldung an die zuständigen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront zu machen.

—* **Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Juli.** Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Juli d. J. 5 359 480 gegenüber 5 401 420 am 1. Juni. Hiernach ist im Laufe des Juni eine Abnahme um 41 940 Teilnehmer eingetreten. Der Rückgang hält sich in den zur Sommerzeit üblichen Grenzen.

—* **Sonderzüge zum Nürnbergring.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, können für die Sonderzüge aus Anlaß des großen Rennens auf dem Nürnbergring am 15. Juli 1934 Fahrkarten nur im beschränkten Umfang ausgegeben werden. Sobald die Höchstteilnehmerzahl erreicht ist, muß der Verkauf geschlossen werden. Es empfiehlt sich daher die Fahrkarten rechtzeitig zu beschaffen.

Salver

—(Der Frauen-Missions-Berein hatte seine alljährlich einmal stattfindende Verlosung auf gestern nachmittag an Stelle der üblichen Handarbeitsstunde angesetzt. Es war ein großer Kreis Frauen und Mädchen im ebang. Vereinshaus erschienen. Missionar Theiß, als Festredner vom Missionssonntag herbekannt, von der Rheinischen Mission in Barmen leitete die Verlosung mit einer Ansprache ein. Von seinem missionsrischen Arbeitsgebiet auf Sumatra berichtend, schilderte er Land, Sitten und Gebräuche der Bewohner und die Gefahren einer Reise in der dortigen Wildnis. Für die Verlosung waren von den Mitgliedern wieder sehr schöne und nützliche Gebrauchsgüter (Decken, Kissen, Wäsche usw.) angefertigt, die bei den Gewinnern rechte Freude hervorriefen. Zum Schluß dankte Missionar Theiß dem hiesigen Frauen-Missions-Berein für die nun bereits über ein Vierteljahrhundert der Mission gehaltenen Treue und bat um weitere unentwegte Mitarbeit. Der bei der Verlosung erzielte Reingewinn kommt der Mission zugute.

—!! **Lichtspiele Karlsruher.** Ein reizendes neues Lustspiel wird am kommenden Sonntag zur Aufführung kommen. Es ist „Die Fahrt ins Grüne“, ein Film voll Tempo, Humor und guter Laune. Er spielt zum großen Teil an den Ufern des bei Berlin gelegenen Wannsees, im Paradies Erholung suchender Großstadtmenschen. Eine Fülle origineller Einfälle beleben die Handlung, die das romantische Schicksal zweier junger Menschen schildert. Hermann Thimig, Lien Dehery und Fritz Kampers sind die Hauptdarsteller; neben ihnen wirken noch eine Reihe weiterer bewährter schauspielerischer Kräfte mit. Einschmelzende Schlager sind die musikalischen Motive des Spiels, das vom Max Obal inszeniert worden ist und überall, wo es bisher gezeigt wurde, stürmischen Felerfolgserfolg gehabt hat. — Ein reichhaltiges Beiprogramm vervollständigt die Darbietungen.

Schalksmühle

—* **Fahrplanänderungen.** Zu Gunsten des Arbeiterverkehrs verkehrt der Personenzug P 2035 b S. (vor Sonntags) ab 14. Juli in nachstehendem Plane:

Brügge ab 12,19 Uhr, Schalksmühle 12,27/28, Dahlebrück 12,31/32, Krummholz 12,36/37, Breckerfeld 12,40/41, Dahl 12,44/45, Hagen-Androß 12,48/49, Hagen-Delftern 12,53/54, Oberhagen 12,58/59, Hagen Hbf. an 13,04 Uhr.

—x **NS-Frauenkraft.** Ein gemeinsamer Pflichtenabstand der Frauenkraft Schalksmühle-Dahlebrück fand im Kriegsgesetzlichen Saale statt. Nach den Begrüßungsworten der Leiterin Frau Hagenkötter hielt Fräulein Ida Groll einen gut ausgearbeiteten Vortrag über das Turnen der deutschen Frau. Fräulein Groll versuchte im nationalsozialistischen Sinne die gesamte Frauenkraft zur Stählung und Gesundung des Körpers für den Turnverein zu werben. Am Anschluß an diesen Abend fallen bis zum September alle Pflicht-, Arbeits- und Nähabende aus. Die Beiträge müssen während dieser Zeit in der üblichen Form entrichtet werden. Nach Ablauf der Ferien wird die Frauenkraft mit frischer Kraft an die ihr gestellten Aufgaben für den kommenden Winter herangehen.

Dahlebrück

—f **Wassermangel.** Die anhaltenden, trockenen Tage haben an vielen Orten bereits unangenehmen Wassermangel verursacht. Klagen über Trinkwassermangel sind ebenfalls an einigen Stellen schon wieder laut geworden. Vereinzelt sind Haushaltungen bereits zum Wassertragen gezwungen. Der Wasserspiegel der Glöpperperre geht dagegen verhältnismäßig langsam in die Tiefe, da nur bescheidene Wassermengen abgelassen werden, um den Wasserspiegel entgegen der Vorfrage so lange als möglich hochzuhalten. Für die Badegäste ist diese Tatsache ganz besonders erfreulich, ist die Glöpperperre schon wegen ihrer romantischen Lage jährlich das Ziel unzähliger Besucher, die an den heißen Sommertagen die Sperrmauer förmlich umlagern und im Wasser dem edlen Schwimmsport huldigen.

Breckerfeld

—) **Freibad „Kuge“.** Bei dem sommerlichen Wetter erfreut sich unser Freibad „Kuge“ eines sehr regen Besuches; selbst viele Auswärtige suchen unser idyllisch gelegenes Bad gern auf. Auf vielfachen Wunsch werden nun wieder — vorläufig versuchsweise — Montag von 8 bis 10 Uhr und Donnerstag von 13 bis 15,30 Uhr Bade-

Großer Preis von Deutschland 1934 für Rennwagen

veranstaltet von der D R S.

am 15. Juli auf dem Nürnbergring / Eifel.

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt veranstaltet am 15. Juli auf der Nordstrecke des Nürnbergrings den Großen Preis von Deutschland für Rennwagen mit einem Gesamtwert von 25 Runden = 570,25 km. Zugelassen sind nur Rennwagen, die der internationalen Rennformel der A.C.C. entsprechen. Für das Rennen um den Großen Preis von Deutschland sind insgesamt 43 000 RM an Geldpreisen ausgesetzt und zwar erhält der Sieger den Pokal des Großen Preises von Deutschland 1934 und 20 000 RM, der zweite Preisträger 10 000 RM, der dritte Preisträger 6000 RM, der vierte Preisträger 4000 RM, der fünfte Preisträger 2000 RM, der sechste Preisträger 1000 RM. Alle Fahrer der gemieteten Fahrzeuge erhalten einen einheitlichen Erinnerungspreis.

Da wir in Europa verhältnismäßig nur wenige Fahrzeuge haben, die bereits der internationalen Rennformel entsprechen, so ist die Besetzung, rein zahlenmäßig an sonstigen Veranstaltungen gemessen, natürlich nicht so groß wie etwa beim Eifelrennen. Dafür aber bringt der Große Preis von Deutschland

eine Spitzenbesetzung wie nie zuvor!

Wir finden somit in der Rennungsliste zum Großen Preis für Rennwagen die schnellsten Wagen und die schnellsten Fahrer der Welt. Durch diese neue internationale Rennformel wird der Große Preis tatsächlich wieder ein Rennen der bedeutendsten Fahrer unter sich, da langsame Wagen und langsame Fahrer hier keinerlei Chancen haben können. Es ist bekannt, daß diese neue Rennformel unserer deutschen Industrie die Anregung zum Bau von neuen Rennwagen gegeben hat, die wir der besonderen Initiative unseres Führers zu verdanken haben. Es sind dies die Wagen der Auto-Union und die neuen Rennwagen der Daimler-Benz-A. G. Selbstverständlich konzentriert sich das Interesse des ganzen Landes auf die Frage, wie denn nun unsere neuen Rennwagen im Großen Preis von Deutschland abschneiden werden. Nach den Erfahrungen beim Großen Preis von Frankreich müssen wir in den Alfa Romeo-Wagen der Scuderia Ferrari unsere Hauptgegner erblicken. Hinzu kommen noch die Bugatti-Wagen und die Maserati-Wagen, sodaß der Große Preis ausgetragen wird zwischen den Auto-Union-, den Mercedes-, den Alfa Romeo-, den Bugatti- und den Maserati-Wagen, wo-

stunden für Damen und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr Badestunden für Herren eingelegt. Zu den übrigen Tageszeiten ist Volksbad. Den Schülerklassen steht das Bad nur morgens zur Verfügung.

Rönsahl

—c Die Sanitätskolonne Rönsahl wurde in einer der vergangenen Nächte alarmiert zu einem auf der Hauptverkehrsstraße bei der Brennerlei Haase angenommenen Auto- und Motorrad-Unglück. Die Alarmierung erfolgte um 12 Uhr nachts und war die Kolonne in genau 5 Minuten auf dem festgelegten Sammelplatz (Marktplatz) angetreten, worauf zur Unglücksstelle abgerückt wurde. Hier angekommen wurden die „Verunglückten“ in der Theorie geborgen und fand ein belehrender Vortrag statt. Diese in allen Teilen wohl gelungene Alarm-Übung hat wieder die Schlagkraft unserer Sanitätskolonne bewiesen.

—c 75 Jahre alt wird am morgigen Freitag, dem 13. d. M. Herr August Roswinkel zu „Auf dem Stabe“ hier selbst, bei bester Gesundheit und Mütigkeit. Im November vorigen Jahres war es den Eheleuten Roswinkel vergönnt, das seltene Fest der Goldenen Hochzeit zu begehen. An dieser Stelle entbieten wir dem Altersjubililar unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

pn. Hagen. **Große Kundgebung des Einzelhandels.** Im Hagener Saalbau veranstaltete die Südwesfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen und die Reichsbetriebsgemeinschaft 17 Handel, Gaubetriebsgemeinschaft Hagen gemeinsam eine Kundgebung, deren Zweck es war, Zeinmal genauestens über die jetzige Lage des Einzelhandels und seine Stellung im Wirtschaftskörper zu unterrichten. Das Referat des Abends hielt, nach einer kurzen Begrüßung durch Herrn Bachhaus, Pg. Hilland-Berlin, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Industrie- und Handelskammertages. Pg. Hilland legte in eingehenden Ausführungen zunächst die Aufgaben der Einzelhandelsvertretungen der Industrie- und Handelskammer und insbesondere die Aufgaben des Einzelhandels im gesamten Wirtschaftsleben dar. Er betonte, daß im Dritten Reich dem Einzelhändler eine ganz andere, insbesondere auch erzieherische Aufgabe, als früher zufalle. Er müsse Mittler sein zwischen dem Willen des Staates und den Wünschen der Verbraucher. Als Mitglied der Hagener Industrie- und Handelskammer ergriff Pg. Bornemann-Hagen das Wort zu Ausführungen über Sinn und Zweck der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Das Schlußwort sprach Pg. Gundlach, der Geschäftsführer der Gaubetriebsgemeinschaft.

Barmen-Wichlinghausen. In der Herzogstraße in Barmen-Wichlinghausen entstand gestern Abend in einem unbenutzten Flügel eines Fabrikgebäudes ein größerer Brand. Das Feuer fand an den dort untergebrachten Sandstühlen reichliche Nahrung und richtete erheblichen Sachschaden an. Der Brand wurde glücklicherweise noch rechtzeitig bemerkt und von der Feuerwehr in kaum einer Stunde gelöscht. Für die anliegenden älteren und stark bewohnten Häuser war die Lage vorübergehend recht bedrohlich, da die Flammen bei Eintreffen der Wehr bereits meterhoch zum Himmel schlugen und an den frisch geteerten Dächern der Nachbarschaft leicht gute Nahrung hätten finden können. Über die Ursache der Entstehung ist noch nichts bekannt.

Die Arbeitslage in Westfalen

Vorübergehender Stillstand

Die Zahl der Arbeitslosen, die seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus mit einer geringen Unterbrechung während der vergangenen Wintermonate ständig gesunken war, hat sich im Monat Juni im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen erstmalig nicht vermindert. Sie stieg geringfügig um 1753 oder 0,9 Prozent auf 196 071. Dabei nahm die Zahl der unterstützten Arbeitslosen noch etwas stärker zu. Sie erhöhte sich um 2355 auf rund 178 000.

Die Zunahme der Arbeitslosen ist aber ausschließlich auf die vorübergehende Einschränkung der Volkswirtschaft

mit alle Marken der Welt vertreten sind, die Fahrzeuge entsprechend der neuen Rennformel aufzuweisen haben.

Die Rennungsliste verzeichnet bisher neunzehn Wagen und zwar drei Wagen der Auto-Union mit den Fahrern Studt, Prinz Leiningen und Romberger (wie man hört, sollen Burggaller, Sebastian und Pietich als Ersatzfahrer vorgesehen sein), vier Wagen der Daimler-Benz-A. G. mit den Fahrern Manfred von Brauchitsch, Rudolf Caracciola, Ernst Henne und Luigi Fagioli. Alfa Romeo wird durch den Rennstall Ferrari vertreten und hat drei Wagen gemeldet mit den Fahrern Achille Varzi und Louis Chiron. Der dritte Fahrer wird wahrscheinlich Graf Troisi oder Rolf sein. Wir finden aber noch vier weitere Alfa Romeo-Wagen im Rennen und zwar den Wagen der Gruppe San Georgi, Genua mit Balestrero am Steuer, ferner noch den Italiener Soffietti auf Alfa Romeo, den Schweizer Maag und den Schwarzwälder Paul Pietich. Maseratti wird durch den bekannten Rennfahrer Goffredo Zehender vertreten. Auf Maserati geht ferner ins Rennen der Schweizer Ruesch und der in Deutschland als Kleinwagenfahrer bekannte Engländer Hamilton, dessen Wagen vom dem bekannten Anglo-Amerikaner Whitney Straight gemeldet wurde. Bisher liegen nur zwei Bugatti-Meldungen vor und zwar von dem italienischen Meisterfahrer Tazio Nuvolari und dem Budapestler László Hartmann. Wie wir hören, ist jedoch auch die gesamte Bugatti-Mannschaft mit den Fahrern Wimille, Benoist und Dreyfus zu erwarten, was sich in diesen Tagen entscheiden dürfte. Auch Siena wird aller Voraussicht nach mit einem Wagen auf dem Nürnbergring zu erwarten sein.

Das offizielle Training findet am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags und 14—18 Uhr nachmittags, sowie am Vortage des Rennens in der Zeit von 9—12 Uhr statt.

Zur Zeit herrscht auf dem Nürnbergring bereits reger Trainingsbetrieb. Bereits seit einer Woche ist der bekannte Joller-Wagen-Fahrer von Delius auf dem Nürnbergring, von dessen Versuchen zu erwarten ist, daß auch er noch zum Großen Preis von Deutschland meldet. Die Auto-Union traf am Mittwoch mit ihrem Trainingswagen hier ein und hat am Donnerstag bereits das Training aufgenommen. Man sah am Steuer die Fahrer Romberger und Sebastian.

arbeiten, also der zusätzlichen Arbeiten, zurückzuführen, während die freie Wirtschaft auch im Juni noch eine Anzahl Kräfte neu einstellen konnte und den günstigen Beschäftigungsgrad durchweg aufrechterhielt.

In den kommenden Monaten können, vor allem infolge beträchtlicher Erhöhung der verfügbaren Mittel, neue Maßnahmen in Angriff genommen und wieder mehr Arbeitskräfte beschäftigt werden. Die Unterbringung der älteren und verheirateten Arbeitslosen ist aber zur Zeit das dringendste Problem des Ruhrgebietes.

Das letzte Wort Dr. Gerekas.

Im Gerekas-Prozess, der bekanntlich schon seit dem 24. März vor der achten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts verhandelt wird, erhielt der Angeklagte Doktor Gerekas nach den Ausführungen der beiden Verteidiger das letzte Wort.

Ich stehe vor Ihnen, so erklärte er, unter der Anklage, unehrlich und treulos gehandelt zu haben, gegenüber dem, was ich selbst schuf und was ich — wenn man überhaupt Mensch und Lebenswert identifizieren darf — selbst bin und war.

Ich stehe hier unter einer Art Treuepflicht und ich habe schon wiederholt ausgesprochen, daß für mich die Treue das Höchste ist. Deshalb bitte ich, zu verstehen, daß ich über bestimmte Dinge schweige und damit mein Wort halte.

Es wird die Zeit kommen, wo der letzte Schleier sich lüftet und wo auch diejenigen, die heute glauben, mir die persönliche und politische Ehre abbrechen zu können, bekennen werden müssen, daß sie sich geirrt haben. Wenn sich jener Schleier einmal lüftet, dann bin ich der felsenfesten Überzeugung, wird auch keiner ein Wort der Kritik finden über die Handlungen des leider vielfach erwähnten, jetzt verstorbenen Dr. Oberjohrens.

Zum Schluß erklärte Dr. Gerekas: Glauben Sie, daß ich nicht, wenn ich mich schuldig und ehrlos gefühlt hätte, die letzten Konsequenzen gezogen hätte?

Für mich hat der Tod jeden Schrecken verloren. Wenn ich diese letzten Konsequenzen nicht gezogen habe, so nur deshalb, weil ich für die Wiederherstellung meiner Ehre kämpfen muß und weil ich mir bewußt bin, nichts Unrechtes getan zu haben.

Die Urteilsverkündung soll am Sonnabend, dem nächsten Verhandlungstage, erfolgen.

Vater vergiftet sich und sechs Kinder.

Schreckenstat eines Geistesgestörten.

Der 37jährige Aufseher der Heilanstalt in Rybní (bei Kattowitz), Anton Studnits, bei dem sich schon seit einiger Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkbar gemacht hatten, vergiftete sich und seine sechs Kinder mit Leuchtgas.

Hausbewohner bemerkten, daß es in der Wohnung des Studnits sehr ruhig war, während sonst die sechs kleinen Kinder in der Wohnung lärmten. Man fand die Wohnungstür verschlossen und benachrichtigte die Polizei, die die Tür gewaltsam öffnete. In den Betten lagen die sechs Kinder im Alter von ein bis acht Jahren und der Vater. Sie waren bereits tot. Vom Gasbahn in der Küche führte ein Schlauch durch ein Loch in der Rückwand ins Schlafzimmer. Die Frau des Studnits befand sich zur Zeit der Tat zu Besuch bei Verwandten.

Die sagenhaften „Todesstrahlen“.

Der Erfinder will sie der — Abrüstungskonferenz vorlegen.

Die amerikanischen Blätter veröffentlichen in sensationeller Aufmachung eine längere Unterredung mit Dr. Nikola Tesla, der weiteren Kreisen durch die nach ihm benannten Strahlen und durch seine Erfindungen zur besseren Auswertung des elektrischen Stroms bekanntgeworden ist.

In der Unterredung behauptet Dr. Tesla, es sei ihm gelungen, sogenannte „Todesstrahlen“ durch eine Art elektrischen Geschüßes in wirkungsvolle Form zu bringen, so daß

10 000 Flugzeuge auf eine Entfernung von 250 Meilen und ganze Armeen vernichtet

werden können". Nur die allerstärksten Stahlpanzer, behauptet Tesla weiter, seien imstande, den Strahlen Widerstand zu leisten, mit denen nach jedem im Fernrohr sichtbaren Gegenstand gezielt werden könnte. Zur Erzeugung der „Todesstrahlen“ sei eine Spannung von 50 Millionen Volt nötig. Es handele sich im wesentlichen darum, einen Apparat herzustellen, durch den Strahlen in freier Luft statt in dem bisher benötigten Vakuum ausgesendet werden können. Ferner sei die Erzeugung von ganz enormen elektrischen Energien notwendig.

Dr. Tesla, der bereits 77 Jahre alt ist, beabsichtigt, seine Erfindung der Genfer Abrüstungskonferenz vorzulegen.

Was man noch wissen muß.

Rechtes Wort des Angeklagten Hermes. — Urteilsverlesung am Freitag.

Berlin. Nachdem in dem Prozeß gegen Dr. Hermes die beiden Verteidiger ihre Plädoyers gehalten hatten, erhielt in der Mittwochsverhandlung der Angeklagte das letzte Wort.

In seinen betriebs-einstündigen Ausführungen erklärte Doktor Hermes, unschuldig zu sein. — Man rechnet damit, daß das Urteil am Freitag verkündet wird.

Landesverräter zu Zuchthaus verurteilt.

Breslau. Von dem Ersten Straßensatz des Oberlandesgerichts wurden zwei Landesverräter wegen Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu je sechs Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je zehn Jahren verurteilt. Die Untersuchungsakten wurden voll anzurechnen, Polizeiaufsicht gegen beide für zulässig erklärt. Das Geld, das der eine Landesverräter erhalten hat, ist dem Staate verfallen.

Das flamenische Königspaar in Jena.

Jena. Der König und die Königin von Siam sind in Jena eingetroffen, wo sie das Zeiß-Werk besichtigen. In den Abendstunden wurde das Planetarium besucht. Nach Einbruch der Dunkelheit erstrahlte Stadt und Umgebung im magischen Licht vieler Scheinwerfer.

Geheimnisvoller unterirdischer Kanal in Wien entdeckt.

Wien. Der Polizei ist es gelungen, einen geheimen betonierten und modern ausgestatteten Kanal zu entdecken, der von dem Elektrizitätswerk in der Mariannengasse bis zum

offenen Alferbachkanal führt. Das Bestehen dieses Kanals war den Behörden vollständig unbekannt. Man nimmt an, daß es sich um einen von der Sozialdemokratischen Partei für Bürgerkriegszwecke angelegten Kanal handelt.

Wetterausichten.

15. Juli: Sonne, tags warm, Wind, stellenweise Schwitterneigung.
16. Juli: Sonne, Wolkenzug, warm, Wind, nachts Abkühlung.
17. Juli: Mehliche Lage.
18. Juli: Heiter, warm, meist trocken, Wind.
19. Juli: Wenig anderes Wetter.
20. Juli: Sonne, Wolkenzug, manchorts gewitterig, Wind.
21. Juli: Raum veränderte Witterung.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptkassierer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. VI. 34: 1700

Sitzung

der Amtsvertretung Halver

am Montag, den 16. Juli 34, nach 6 Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses.

Halver, den 11. Juli 1934.

Der Bürgermeister.

Junge Kontoristin,

die flott stenographieren und Maschine schreiben sowie leichte Kontorarbeiten verrichten kann,

sofort gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halver.

Privatbriefe??

Ja! Auch Privatbriefe mit der kleinen Mercedes!



Ihre schöne, leicht lesbare Schrift macht auf den Empfänger den besten Eindruck

Kassa-Preis

einschließlich praktischem Koffer RM 182.—

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen

Verlangen Sie ausführliche Informationen und unseren Prospekt 1410

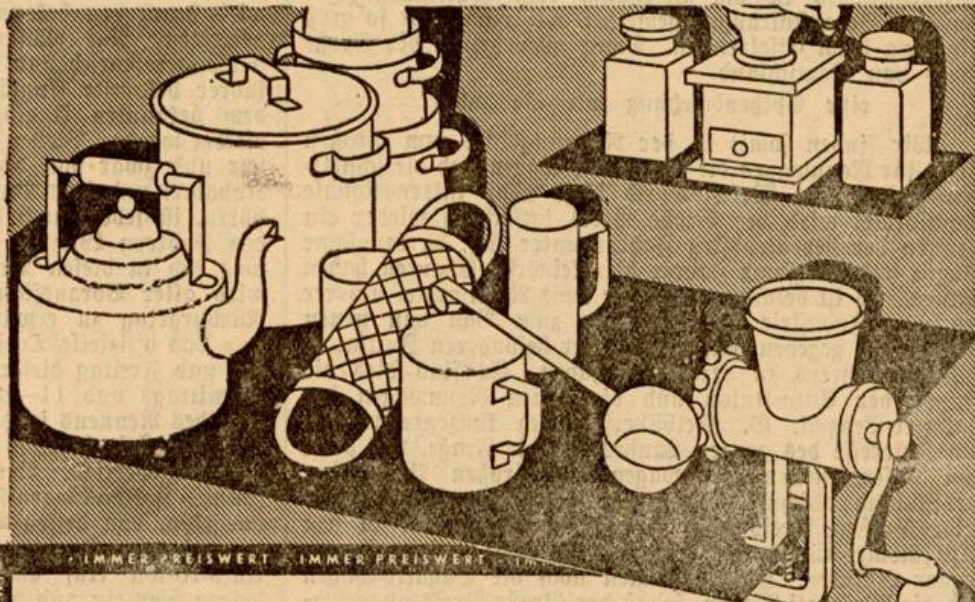
MERCEDES-BUROMASCHINEN-WERKE G. O. ZELLA-MERLIS IN THÜRINGEN

Erzeuger der führenden elektrischen Schreibmaschine „MERCEDES ELEKTRA“

Verkaufsstelle

Wilh. Bell jr., Halver.

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat!



Nützliches u. preiswertes für Haus und Küche!

- Eß-Service 23tlg., Porzellan mit Feslon-Goldrand . 14.50
Kaffee-Service 9tlg., Porzell., reiche Goldstaffage 4.50
Schüsseln Porzellan mit Goldrand, 3 Stück im Satz . 1.25
Gedek Porzellan weiß, 3tlg. 0.35
Kaffeekannen Goldband, ca. 1 1/2 Liter 1.00
Waschtischgarnitur Steingut, creme 5tlg. . . 3.95
Glasschüsseln Satz 5tlg. 0.95
Puddingsatz bernstein, rosa, blau, 7tlg. . . . 1.75
Limonadensatz blau, 7tlg. 1.50
Flötenkessel 2 Liter, Aluminium 1.25
Fliegenhauben blau lackiert, 29 cm 0.50
Gießkannen grün lackiert, 8 Liter 1.50
Bohnen-schneidemaschinen mit 3 Messern 1.95
Gurkenhobel Ahornholz, 12 cm, breit mit 2 Messern 0.45
Kaffeemühle geschmied., geräuschloses Mahlwerk . 3.25
Kuchenform mit 3 auswechselb. Böden, 28 cm Ø . 1.25
Fruchtpresse prima verzinkt 7.35
Wassereimer emailliert, 28 cm 0.85
Wasserschlauch 1/2", mit 2 Einlagen 0.75
Rohhaarbesen 27 cm lang, 6reihig 0.95
Bohnerbesen ca. 8 Pfund schwer, gute Borsten . 2.25

Alles, was Sie zum Einkochen brauchen, finden Sie bei uns zu bekannt billigen Preisen.

KAUFHOF

Lüdenscheid

Lest Eure Heimat-Zeitung

den in allen Bevölkerungsschichten täglich erscheinenden **Allgemeinen Anzeiger** mit den Gratisbeilagen:

Zeitgeschehen im Wochenbild, Landmanns Sonntagsblatt.

Die nationale Zeitung aller Stände.

Der im 33. Jahrgang erscheinende „Allgemeine Anzeiger“ berichtet schnell und zuverlässig über alle politische Begebenheiten des In- und Auslandes. Eine besondere Sorgfalt wird dem lokalen Teil zuteil. Alle Geschehnisse der engeren Heimat werden in ausführlicher und gemeinverständlicher Lesart zum Ausdruck gebracht.

Inserate haben bei dem ausgedehnten Verbreitungsbezirk wirksamen Erfolg.

Heute neu!



Berliner Illustrierte

zu haben bei:

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.

(Aus amtlichen Publikationen entnommen.)

Amt Lüdenscheid.

Schutzpockenimpfung.

Die auf den 16. Juli ds. Js. in Winkhausen und Ahelle angelegten Schutzpockenimpfungen für die Schulbezirke Felde, Lösenbach, Brügge-Winkhausen, Wessenberg und Ahelle werden infolge Behinderung des Impfarztes auf Mittwoch, den 18. Juli verlegt. Die Impfungen erfolgen in Winkhausen um 15 Uhr, in Ahelle um 16 Uhr.

Die Nachschau wird Donnerstag, den 26. Juli vorgenommen und zwar in Winkhausen um 15 Uhr, in Ahelle um 15.30 Uhr.

Lüdenscheid, den 10. Juli 1934.

Der Bürgermeister des Amtes.

Frontdienst
im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit...
...ein Los für Arbeitsbeschaffung
LOS-Preis 1 RM
Lose überall zu haben!

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.



N.S. Volkswohlfahrt

Werdet Mitglied!

Gewinnauszug

4. Klasse 43. Preussisch-Südwestfälische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 11. Juli 1934
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 289869
2 Gewinne zu 2000 M. 117437
8 Gewinne zu 1000 M. 31245 165237 194579 194939
20 Gewinne zu 800 M. 165502 168806 188199 216003 239910
299796 306486 341891 364847 380544
52 Gewinne zu 500 M. 27053 33086 34001 82296 120130 125870
130079 133270 136834 146256 161008 176817 181447 198777 204269
219460 222546 224274 239940 266372 294172 300415 317057 322234
363506 399278
174 Gewinne zu 400 M. 5400 7498 17729 20783 21029 27502 28717
30429 38526 40792 56534 60892 65987 70446 73059 73643 75596
77026 78713 96950 109230 110628 112492 112493 120384 122583
126282 127659 134630 136774 136943 145033 152282 153021 156365
161976 166305 171606 172507 174625 175452 175993 177323 178197
187258 187310 191162 195891 228002 233618 234757 243561 246478
256886 266005 269317 271779 272939 284289 285809 288141 290703
302219 307574 317258 319481 323404 324101 325596 330667 332957
338079 341532 342882 346770 354651 363126 363638 369171 374675
375162 383955 384625 392842 393042 393450 397337

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 6279
6 Gewinne zu 2000 M. 21286 232219 365470
8 Gewinne zu 1000 M. 216984 249750 350702 351358
18 Gewinne zu 800 M. 119019 190455 198302 206017 282176
305049 323065 329029 386459
56 Gewinne zu 500 M. 20102 54275 67659 75121 115775 127234
136458 143506 144872 156043 165445 233115 239679 242825 252174
256116 271702 276783 281061 311070 317748 328890 343392 352648
359753 366694 379482 380999
168 Gewinne zu 400 M. 5215 6963 12792 18473 19378 28371 28892
31370 33000 46041 50721 56297 59534 64820 67284 77036 82334
89512 90798 90809 103778 111241 111421 111425 131656 134981
137133 137262 142719 148340 148355 158368 168668 177821 182839
185185 191648 193672 197132 198110 204468 205883 208517 210300
213979 216991 217878 218871 219375 220984 223488 227074 227409
228332 235155 240374 248782 252346 253920 256265 257073 258491
268414 279363 285051 289865 293634 294412 296961 300234 304499
325523 338649 345710 354511 356705 364524 366031 368206 368543
374361 377143 377400 385399

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

8109 20698 24176 45359 100705 111873 330213 334510
357145 370960